

Kleider machen den Herrn
Eigener Stil kennt keine Dresscodes

Text : Jürg Hulliger

Photographie : Daniel Ruf

Dieser Buchentwurf sucht nach einem geeigneten Verlag. Interessenten sind gebeten, sich unter juerghulliger-newlook@gmx.ch zu melden.

Burgdorf (Schweiz), Juni 2020

„Ich bin keine schöne Frau. ..., das einzige, was ich tun kann,
ist, mich besser als alle andern zu kleiden.“¹

Wallis Simpson, Duchess of Windsor

Dank

Meine Frau Brigitta lebt ein natürliches Interesse an MODE und stellt sich Outfits aus dem breiten internationalen Angebot zu attraktiven Modellen zusammen. Auf Reisen in die Gross- und Kleinstädte Europas habe ich sie auf dem Gang durch Modegeschäfte aller Art begleitet und so einen Einblick in das breite Angebot für Damen bekommen. Dabei ist mir aufgefallen, dass unter Damenkleidern durchaus Kreationen vorliegen, die ich als Mann tragen könnte. Brigitta hat mich mit ihrem stilsicheren und raschen Blick dazu ermuntert, derartige Roben zu probieren. Und siehe da, etliche passten. Über die Jahre hin ist der Gang durch die Modehäuser zu einem gemeinsamen Erlebnis geworden, woraus sich mein eigenständiges Engagement für eine neue Art männlicher Bekleidung ergeben hat. Für all die Unterstützung, die schönen und interessanten Momente unterwegs und bei den Aufnahmen danke ich ihr ganz herzlich.

Wenn ich im *New Look* mit meiner Partnerin unterwegs bin, fallen viele Blicke zuerst auf mich und nicht primär auf sie, was üblich wäre. Nicht jede Frau kann damit umgehen. Hier bin ich Brigitta zu einem ganz speziellen Dank verpflichtet. Kiss.

Die Autoren danken folgenden Institutionen für die Erlaubnis, in ihren Lokalitäten Aufnahmen machen zu dürfen : Schloss Schadau (Hotel Restaurant, Thun), Dobiaschofsky Auktionen AG (Bern), Casaluci (Bern), Zum Äusseren Stand (Restaurant, Bern), Kunstmuseum (Bern), Schloss Jegenstorf (Park).

Avant propos

Die intuitive Einschätzung sagt mir : Dieses Buch wird eher von Frauen beachtet und vielleicht an Männer, den Partner weitergereicht werden.

Frauen leben ein ganz anderes Verhältnis zur MODE als Männer. Was ModemacherInnen seit langem an Kreationen, Farben und Dekor hervorbringen, kann derart schön & faszinierend sein, sodass Frauen nicht ruhen, dies alles zu durchstöbern, selbst dann, wenn ihre Kleiderschränke längst überfüllt sind.

Für Männer zeigt sich MODE seit rund 150 Jahren in ewig gleichen Formen, arm an Phantasie und Ausschmückung. Und wenn mal anders, dann gleich so ausgefallen, dass diese Kreationen ausserhalb des Laufstegs kaum Realität gewinnen. Es gibt noch andere Gründe, warum Männer sich wenig für Modetrends interessieren : Für sie hat die Gesellschaft und insbesondere die Geschäftswelt zu allen erdenklichen Situationen Dresscodes geschaffen, die einzuhalten sind – so die anerzogene Auffassung. Da jene Männer, die MODE kreieren, sich auch konventionell kleiden, fehlen überdies Vorbilder, woran Männer sich orientieren könnten. Dresscodes für Frauen lassen demgegenüber viel Spielraum für Phantasie und individuelle Gestaltung. In dieser Situation fühlen sich Männer oft rat- bis hilflos, wie sie sich kleiden sollten. So springt nicht selten die Partnerin in die Entscheidungslücke und bestimmt, was dem Mann steht, was er zu welchem Anlass tragen könnte.

Mit diesem Buch komme für Männer von heute eine ganz andere Sichtweise zur Sprache : *Eigener Stil kennt & braucht keine Dresscodes*. Damit das gelingen kann, mögen Männer statt von der Partnerin gesagt bekommen, was sie anziehen könnten, die Partnerin auf ihrer Reise durch die Welt der MODE begleiten : Dies solange, bis in Ihnen der Wunsch aufkommt, selber zu wählen, was Ihnen steht & wirklich gefällt :

Auf endlosen Märschen durch die Modehäuser in aller Welt werden Sie die Erfahrung machen, dass im Angebot der Damen für uns Männer Schätze zu heben sind, die wir in Herrenabteilungen vergebens suchen. Dieser Prozess mag solange dauern, bis Sie mit Stilsicherheit einkaufen und sich gänzlich anders als bisher kleiden werden.

Wem es gelingt, einen individuellen Kleiderstil zu kreieren, der wird zu jedem Anlass, Dresscodes hin oder her, angemessen erscheinen. In Anlehnung an Christian Dior´s Eintritt in die Modewelt plädieren wir hier für den *New Look* für Herren.

Einleitung

„Style – all who have it share one thing : originality“²

Diana Vreeland, einst Chefredakteurin von Vogue USA

MODE ist der Bereich von kreativem Schaffen, der sich am glamourösesten präsentiert. Feste bieten Gelegenheiten, wo Frauen & Männer sich in Roben stürzen können. Für viele Männer ist die eigene Hochzeit typischerweise der einzige Moment im Leben, wo sie sich sehr festlich bis etwas gewagt kleiden. Für Frauen kreieren Modehäuser jede Saison Neues, was alltäglich zur Frage führt : „Was ziehe ich den heute passendes an ?“ Passend zum Wetter, zu ihrer Aktivität, dem Umfeld. Männern stellt sich die Frage so nicht : Sie richten sich zumeist nach dem, was praktisch & schnell zu beschaffen ist und zum beruflichen & sozialen Umfeld passt. Für Gewagtes ist da eigentlich kein Raum. Das Grundprinzip lautet : Nur nicht auffallen, das anziehen, was man für uns allerorts bereithält.

Das Bedürfnis sich mal gänzlich anders zu präsentieren wird dagegen in der Fasnacht, historisch orientierten Vereinen (Zünfte) und insbesondere in der Street Parade ausgelebt. Möglich wird diese Art von Ausgefallenheit, weil in diesem Moment viele aus der Norm treten. So braucht man sich, als Individuum nicht zu exponieren.

Ist die Entwicklung der Herrenmode schon immer hinter jener für die Damen zurückgeblieben ? Ein Blick an den Hof des Sonnenkönigs in Versailles zeigt ein gänzlich anderes Bild : Damen & Herren traten in farbigen, aufwändig hergestellten Roben auf, die sich wesentlich nur durch die Körperform unterscheiden, nicht aber hinsichtlich der Grundgestaltung des Modells sowie des Dekors. Ludwig der XIV war ein totaler Modedefetischist & Trendsetter der durch sein extravagantes Verhalten Männer in ganz Europa angesteckt hat, sich sehr aufwändig, farbenfroh und mit viel Dekor zu kleiden.

Bedeutende Modehäuser in Paris und deren Designer wie Christian Dior, Yves Saint Laurent, Karl Lagerfeld und andere liessen sich nach 1945 vom Mode- & Festzauber von Versailles inspirieren³. Die von ihnen geschaffene MODE versucht, den glamourösen touch von Versailles weiter zu pflegen : „Versailles est le plus grand salon d'essayage du monde, c'est une vitrine, un repère mouvant, fixant les usages et les caprices.“³ Und was fällt uns dabei auf ? Die modische Entwicklung ist nur für die Damen weitergeführt worden. Für die Herren hat man ab etwa der zweiten Hälfte des 19. Jh.^{4,5} eine unauffällige, schmucklose oft in schwarz, grau oder dunkelblau gehaltene, wenig attraktive Standardkleidung geschaffen, die selbst heut zu Tage jene zu festlichen Anlässen tragen, welche die faszinierenden Kreationen für die Damenwelt erschaffen. Ja selbst bedeutende bildende Künstler, bleiben gegenüber dem eigenen Outfit konventionell & phantasielos. Bei Picasso ist ein gestreiftes T-Shirt gerade mal die Ausnahme.

Man mag sich fragen, warum die bedeutendsten ModeschöpferInnen kein Interesse daran finden, auch für die Männer die einstige Tradition weiter zu entwickeln. Auf dem Laufsteg, wo die neuesten Kreationen präsentiert werden, fehlt es zwar nicht an Andersartigem für Männer, auch nicht in den

entsprechenden Modegeschäften. Aber selbst dort stehen die Verkäufer da in ihrem *business attire* Look ! Dass Kreationen für Männer, die klar übers Ziel hinaus schießen, keine Realität hinsichtlich einer Mode, die auch getragen wird, nach sich zieht, zeigt ein Blick auf Fotoshootings bei Anlässen wie „The Golden Globe“⁶ : Die Damen in hinreissenden Roben – die Herren dagegen verharren kontrastreich in der Vervielfachung von ewig Gleichem, ohne jeglichen Pfiff & Mut zu präsentieren. Die Durchsicht der vom Magazin *Vanity Fair* geführten *international best dressed list (men)* führt zum selben Resultat : Wir finden überwiegend Männer in schwarzen, konventionellen Anzügen mit Krawatte oder Fliege ! Was Männern fehlt, ist eine tragbare, verfügbare MODE, welche ohne zu übertreiben, sich kreativ vom Üblichen unterscheidet.

In diesem Zusammenhang ist es bedeutsam zu hören, was Gabrielle Chanel⁷ über die Bekleidung eines ihrer Liebhaber, dem Herzog von Westminster, sagt : Sie schätzte an ihm ganz besonders, dass er stets in einfachen Tweeds gleich angezogen war. Das ist keine gute Nachricht im Hinblick auf Veränderung. Wollen Frauen unscheinbar, förmlich gekleidete Partner ? Ja vielleicht deshalb, damit die volle Aufmerksamkeit und Bewunderung nur auf sie fällt.

Wenn ich mit meiner Partnerin, einer sehr schönen und speziell gekleideten Frau, unterwegs bin, dann schauen die meisten Leute tatsächlich zuerst auf mich. Wohl nur deshalb, weil ich nicht das an habe, was sie für einen Mann gewohnt sind zu sehen. Glück gehabt, meine Frau hat damit kein Problem – aber andere vielleicht schon. Demgegenüber stellte in früheren Zeiten eine vergleichbare Kleidung für Damen und Herren kein derartiges Problem dar.

Ein weiteres Hindernis zeigt Wirkung, warum Männer eine Bekleidung meiden, welche an scheinbar weibliche Formgebung & Dekor erinnert : Das ist die verbreitete Vorstellung, dass Modedesigner, Tänzer und andere die besonders kreativ sind, homosexuell seien. Obgleich gesellschaftlich akzeptiert, möchten Männer nicht den Anschein erwecken, geltende Normen, was sie repräsentieren sollten, zu missachten.

Damit man als Mann aus der Omnipräsenz von Dresscodes und des allgegenwärtigen saisonalen Modeangebots gelassen austreten kann, braucht es somit ein klares Ja zur Gestaltung des eigenen Outfits. Es braucht, wie Diana Vreeland sagt, einen persönlichen *Stil*.

Einst schrieb das *Vogue America* : „Stil ist nicht von Mode abhängig. Menschen die Stil haben, können die Mode akzeptieren oder ignorieren. Für sie ist Mode nichts, wonach man sich richten muss, sondern vielmehr etwas, das man entwickeln kann, etwas, für das sie sich entscheiden ...“⁸ Das bedeute konkret : Die internationale MODE bringt unablässig eine grosse Vielfalt von Kleidung hervor, anhand derer wir unseren Stil unabhängig von momentanen Trends entwickeln können. Interessanterweise sind zumeist jene Personen zu Stilikonen geworden, die sich nicht den Modetrends angepasst haben⁸. Gerade durch ihre Originalität haben sie letztlich nicht MODE getragen, sondern MODE gemacht !

Meine eigene Erfahrung in dieser Hinsicht ist überraschenderweise positiv : In der Öffentlichkeit werde ich nicht nur von Frauen angesprochen, die meine Bekleidung speziell finden, sondern auch von Männern, die eingestehen, dass sie das eigentlich auch möchten, aber sich nicht getrauen, so herumzulaufen.

Einmal, in einem Grandhotel, ist mir auf dem Weg ins UG ein bekannter englischer Dirigent entgegengekommen : „Oh, isn‘ t that wonderful ! Where may I get such a jacket ?“ Es gibt also auch Ausnahmen.

Wenn dieses Buch eines zum Ziel hat, dann dies : Ich möchte Männern Mut machen und ihnen den Weg ebnen, dass sie sich in Sachen Formgebung, Dekor & Wirkung wieder so kleiden können, dass die Damen- & Herrenmode wie einst im gestalterischen & ästhetischen Einklang stehen.

Und wenn jetzt einer meiner Leser gleich umsteigen möchte, wo findet er dann die Roben, die ihm vielleicht schon seit langem irgendwie gefallen haben ? Herrenabteilungen sowie Geschäfte der grossen Marken werden hierfür nur selten zur Fundgrube, weil ein derartiges und vor allem vielfältiges Angebot für Herren gegenwärtig nicht produziert wird ⁹. Ist jetzt der Enthusiasmus schon wieder am Boden ? Ganz und gar nicht : Man verlasse einfach die Herrenabteilungen und suche jene für die Damen auf ! Und siehe da, abhängig vom jeweiligen Trend kann man dort fündig werden. Entlang dieses Buches werde ich mehrheitlich Beispiele präsentieren, die vom Gestell für Damen stammen.

Merkt man dann sogleich, dass es nicht für Männer geschneidert ist ? Keine Sorge, allzu weibliche Aussparungen kann man abändern. Dass Damenmäntel etc. im Gegensatz zur männlichen Kleidung üblicherweise von links nach rechts (aus der Sicht einer BetrachterIn) zugeknöpft werden, das hat bei mir in den letzten 20 Jahren kaum jemand bemerkt. Es zeigt sich, dass selbst Personen aus der Branche es oft nicht merken oder erst zu spät, wenn sie dafür schon Begeisterung gezeigt haben.

Christian Dior, „le Maître enchanteur“¹⁰: Als Sohn eines Industriellen waren seine Eltern besorgt, aus ihm, dem musisch Begabten, würde nichts Rechtes werden. Dior zeigte zeichnerisches Talent und zu seinen Freunden zählten Künstler wie Christian Bérard und Jean Cocteau. Um nebenbei seinen künstlerischen Neigungen entsprechen zu können, studierte er Politikwissenschaft und durchlief danach eine diplomatische Ausbildung.

1928 eröffnete er eine kleine Kunstgalerie und förderte Maler wie Pablo Picasso und Salvador Dali. Nach dem Bankrott seines Vaters sowie seiner Galerie geht der Mittellose ab 1931 zum Modedesign über und hat erste Erfolge mit Hutmodellen. Ab 1942 ist er im Team des Modehauses Lelong tätig. Mehr und mehr wächst in ihm der Wunsch nach einem eigenen Modehaus. Mutig sucht er 1945 den Textilkönig und reichsten Mann Frankreichs, Marcel Boussac, auf und kann den Magnaten dazu bewegen, ihm *carte blanche* zur gestalterischen Leitung eines neuen Modehauses zu geben. Boussac lässt ihm tatsächlich alle erforderlichen Freiheiten, seine Beurteilung richtete sich nur nach dem Erfolg. Das war genau das Umfeld, das Dior sich wünschte. Der Erfolg liess denn auch nicht lange auf sich warten: 1947 kann er in seinem hôtel, 30, avenue Montaigne, seine erste Kollektion „Ligne Corolle“ (Glockenblumen-Linie) präsentieren. Die amerikanische Presse nimmt dies sofort auf und spricht von einem *New Look*. Was will Dior, welcher Tradition folgt er? „... on y travaillerait selon les traditions de la meilleure couture à l'intention d'une clientèle de femmes vraiment élégantes. Je n'y ferais que des modèles apparemment assez simples, mais d'une confection très élaborée. » « Je disais que, pour les contenter et leur fournir ce qui leur manquait, il fallait revenir à la tradition de grand luxe de la couture française. »¹⁰ Mit seinem Modehaus schafft Dior « le château de la féerie retrouvée ». Photographisch präsentiert er die Modelle im Ambiente des Trianons, in einer Interpretation des Stils Louis XVI, wie ihn die Zeit um 1910 gesehen hat. Im hôtel avenue Montaigne richtet ihm Victoire Grandpierre eine Boutique im Sinne „de la tradition des magasins de frivolités du XVIII^e siècle » ein. Bestimmt vom Geiste der grossen Traditionen wünscht er sich eine « atmosphère *decorée*, mais non *décorative*.“ Für die kurze Zeit von nur etwa 10 Jahren versteht sich Christian Dior als „marchand de bonneur“ und erntet damit weltweit Erfolg¹¹.

Hier noch erwähnenswert: Dior selbst war gekleidet wie es damals üblich war. Für uns Männer hat er nicht neues geschaffen. Der Bereich „Christian Dior Monsieur“ wurde erst 1970 gegründet.

Das Kombi : schwierig – aber ein no go

„Mode in unserem Jahrhundert wäre bedeutungslos ohne Jeans.“¹²

Franco Moschino

Ob Paris, Mailand oder Sidney, das Bild in der Öffentlichkeit hinsichtlich Bekleidung wird heute zu Tage u.a. visuell dominiert von drei Objekten : Bluejeans, Snipes & Sneakers sowie Schirmmützen. Weil dieses *Kombi* so massenfähig ist, hat sich die öffentliche Szene der Strasse, im Ausgang und selbst bei Festen und Kulturanlässen dadurch gänzlich verändert. Egal wo man sich befindet und was man tut (privat), mit diesem Outfit ist man stets mit dabei, wird mehrheitlich nur auf Gleichartige stossen. In Sachen Bekleidung herrscht heute Eintönigkeit vor, obgleich in den Geschäften eine grosse Vielfalt von Kleidern angeboten und auch gekauft wird.

Weil die Vielfalt an Jeans, Snipes & Sneakers, Schirmmützen und Zugehörigem (T-Shirts, Michelinjacke, Rucksäcke, ...) sowie deren Verbreitung munter wächst, wird so mit wenigen Objekten eine eigene Modewelt geschaffen, worin Menschen unabhängig von der ethnischen und sozialen Herkunft sich in einem erscheinungsmässigen Kollektiv aufhalten können. Dass durch dieses Angebot auf gestalterisch tiefem Niveau das eigene ästhetische Empfinden bezüglich Kleidung zurückgedrängt wird, ist nur wenigen bewusst. Obgleich renommierte Modehäuser sich dem Trend anschliessen und versuchen das *Kombi* aufzuwerten, ja zu veredeln, ändert daran nichts : Es werden lediglich Preisklassen für Klamotten geschaffen.

Anhand der *Bluejeans* sei hier die Frage gestellt, ob denn diese Objekte den meisten Leuten tatsächlich gefallen oder ob das alltägliche Tragen eher der Wirkung von Vorbildern, der unablässigen Werbung & Verfügbarkeit sowie letztlich einem gewachsenen, ja unausgesprochenen, sozialen Zwang dazugehören, zuzuschreiben ist.

Wir können folgendes Experiment leider nicht durchführen :

In Kleidergeschäften mit dem üblichen Angebot hänge zwischen Allerlei auch mal eine Bluejeans : deutlich blau, blaugrau verwaschen, ganz oder gar mit Rissen. Den KundInnen sei aus ihrem Alltag und der Werbung diese Art Hose noch nicht bekannt :

„Da hat ein Handwerker versehentlich seine Arbeitskleidung hingehängt“, könnten Stöbernde vermuten. Mit ziemlicher Sicherheit würde dieses Modell nicht sogleich zum Verkaufsschlager werden. Wer braucht denn schon 5 Taschen, will diese dicken Nähte und dann noch all die Niete ! Mit einem solchen Outfit und der dazugehörigen Arbeitswelt möchte sich typischerweise kaum eine der modebewussten Damen identifizieren. Sogar die Arbeitswelt der Männer hat längst viel praktischere Bekleidung entwickelt, dies hinsichtlich Beweglichkeit und Mitführen von Werkzeugen. „Wo versorge ich denn mein smart-Phone ?“ würden die Leute fragen. Wüssten sie zudem, dass das Blau bei Textilien wie Baumwolle stark abfärbt, nicht waschfest ist, würden sie die Hose wohl kaum tragen wollen. Die bisherige Kundschaft kann von Glück reden, dass der Farbstoff Indigo weder wasser- noch fettlöslich ist, sonst hätten zumindest AllergikerInnen Probleme. Käme noch hinzu,

dass nachhaltig eingestellte KundInnen zur Kenntnis nehmen müssen, dass jährlich Unmengen von dem Farbstoff Indigo und andere Chemikalien (Reduktionsmittel) wegen des Wasch- und Färbvorgangs in die Gewässer gelangen. Aus ästhetischer Sicht erscheint überdies Indigoblau, das auf Baumwolle bald einmal zum Blaugrau wird, als Modefarbe wenig attraktiv. Auch in der traditionellen Malerei findet diesen Farbstoff nicht. Ganz im Gegensatz zu Move, einst eine führende Modefarbe oder gar Tiffanyblau.

Dass heute die Jeans die meist getragene Hose darstellt, hat wenig mit dem Objekt an sich zu tun, sondern ist die Folge einer über Jahrzehnte hin wirksamen Werbung auch mittels Stars und deren Filme. In den USA ursprünglich eine Arbeiterhose wurde das Stück Stoff zum Kultobjekt von Teenagern und anderen, die damit zumindest damals Freiheit & Gesellschaftskritik zum Ausdruck brachten. Zynisch wird das Tragen aber dann, wenn heute insbesondere Junge mit künstlich zerrissenen, gelochten Hosen herumlaufen, Armseligkeit zum Modetrend machen - das cool finden. Der heutige Dandy Zack MacLeod Pinset (Brighton) hat demgegenüber mit 14 Jahren seine letzte Jeans symbolisch verbrannt.

Die Vielfalt an Alltagsmode ist wegen der Dominanz der Jeansmachart in Eintönigkeit verfallen – also ganz im Gegensatz dazu, was Franco Moschino behauptet.

Dieses dominante Set entschieden zurückzuweisen, sei der Anfang auf dem Weg zum eigenen *Stil*.

Die Jeans : Von Segeltuch zum Kultobjekt ¹³. Als Einwanderer führte 1847 Löb Strauss (bald einmal Levi genannt) aus Bayern etliche Ballen Segeltuch mit sich nach San Francisco. Als erstes liess er daraus Zelte und Planen herstellen, dann Latzhosen mit doppelten Nähten und aufgesetzten Taschen für Goldgräber. Kurz vor 1870 gründete er zusammen mit einem Schneider eine Manufaktur zur Herstellung von Hosen. Hierzu führte Strauss einen noch strapazierfähigeren Baumwollstoff (namens Serge) ein, der bereits im 15. Jh. in den Baumwollmanufakturen von Nîmes hergestellt worden war. Nach seiner Herkunft erhielt der Stoff später den Namen *Denim*. Einer der zwei zum Weben benutzten Fäden war mit Indigo blau eingefärbt. Kupfernieten verstärkten reissanfällige Partien. Seit 1890 gibt es den Grundschnitt für die „Levi´s“ mit der Nummer 501. Die 5 steht für die Anzahl Taschen und 1 für die erste Serie. Die kleine vordere Tasche diente ursprünglich zur Aufnahme einer Taschenuhr. Europa lernte die neue Hose 1917 und dann nochmals 1945 durch amerikanische Truppen kennen. 1949 stellte eine Firma erstmals Jeans in Europa her, die in den 1950er Jahren Eingang in die Freizeitbekleidung fanden. Anfänglich war es Kindern untersagt, mit Jeans zur Schule zu gehen. Indem die Filmindustrie („Der Wilde“, mit dem jungen Marlon Brando in der Hauptrolle als Anführer einer Motorradgang, 1953) und Künstler wie Andy Warhol den neuen Look thematisierten, ist die 501 zum Identifikationszeichen einer Jugend geworden, die rebellierend, aus gesellschaftlichen Konventionen entkommen wollte und längst wieder eingefangen wurde, da die Jeans zu einer neuen Konvention geworden ist. Heute stellen Varianten der 501 die meist getragenen Hosen dar. Wohl mehr als 300 Millionen Exemplare werden jährlich in vielfältiger Art produziert. Laut einer Umfrage der britischen Zeitung *Daily Mail* aus dem Jahre 2007 belegt die Jeans Platz zwei unter den „wichtigsten“ Kleidungsstücken. Auf Platz eins steht „das kleine Schwarze“ von Gabrielle Chanel ⁸. Würde erneut eine Umfrage durchgeführt, ist zu erwarten, dass die Jeansmachart auf Platz eins kommt.

MODE – was bedeutet das ?

Jean Cocteau, ein Tausendsassa in allen Künsten, erkannte einen wesentlichen Zug : „La mode meurt jeune ...“¹⁰ Sie blüht auf, begeistert und wird bald von der nächsten Blüte abgelöst. Die MODE verschafft uns Momente, wo auch wir aufblühen, uns darin bewegen, gefallen und gesehen werden wollen. Die austauschbare Hülle erlaubt uns, in verschiedenste Rollen zu schlüpfen, der Eintönigkeit biologischer Gegebenheit zu entrinnen. Hier liegt denn auch die Gefahr, sich in Äusserlichkeit zu verlieren. Wer sind wir letztlich ?

Ein Dichter schrieb, „Kleider machen Leute“. Zu Zeiten, wo Stand, Rang und Kleidung eine Einheit darstellten, strenge Regeln galten, wer wann, wo, was zu kleiden hatte oder durfte, wusste man, wer vor einem stand. Heute ist das völlig anders : Reiche Leute kleiden sich oft ganz einfach, um nicht aufzufallen, andererseits versuchen Geschäftsleute im business dress sich gegenseitig zu beeindrucken, um dadurch seriös zu wirken. MODE ist heute kein sicheres Standes- und Gütezeichen mehr.

Die Haute Couture, vornehmlich für die Damen, verliert an Kundinnen. Es verbleiben der in den Medien präsente Adel¹, Schauspielerinnen und andere Zahlungsfähige aus aller Welt, was bedeutet, die meisten Kollektionen verschwinden nach dem défilé auf dem Laufsteg in den wohlgehüteten Lagern der grossen Modehäuser. Das entspricht aber nicht der ursprünglichen Idee von Kollektionen. Diese waren zu präsentieren und dann gingen die Fertigungen an die Kundinnen und Händler. Heute zeigt so eine Show die Spitze an Kreativität oder Extravaganz der ModeschöpferInnen, wogegen das, was dann produziert werden soll und davon beeinflusst ist, viel kostengünstiger hergestellt wird. In der Pariser Haute Couture, einer der letzten grossen Branchen von vollendetem Handwerk, sind einige hundert bis tausend Arbeitsstunden pro Kleid keine Seltenheit¹⁴.

Das was heute in den Geschäften, billig oder teuer, viermal neu pro Jahr angeboten wird, ist planerischen Ursprungs. Es geht darum, Kundinnen, die in der Regel schon alles haben, immer wieder für Neues zum Kauf zu bewegen. So streifen sie denn aus einem Rest von Neugier durch die Läden. Vieles, was gekauft wird, verschwindet aber zuhause erst einmal in Kleiderschränken. Zweierlei Gründe bedingen dies : Es geht bald mehr ums Kaufen, denn ums Tragen und zum Tragen fehlen zunehmend die Bühnen. War es einst selbstverständlich, die eben erstandene Kreation, beim nächsten Gang ins gehobene Restaurant oder die Oper auszuführen, so herrscht heute Zurückhaltung vor.

Die Männer, wenig von Kauflust für Kleider getrieben, kennen diese Sorgen nicht. Ihr Normlook, der stets etwas variiert als „neue“ Kreation angeboten wird, fällt nicht so schnell aus der MODE und bedingt kein langes Abwägen vor dem Ausgang.

Dieses Verhältnis zur MODE, das vom *Erschaffen & Verlangen nach Neuem* bestimmt ist, MODE, die kein langes Leben hat, sei nicht das, was hier dargestellt und empfohlen werden soll : Gestalterisch Kreative schaffen spezielle Kleider, die uns gefallen und die wir tragen möchten – mag sein, ein Leben lang. Das Geschaffene lebe lange, denn das was gut & hochwertig ist, soll nicht unter dem Vorwand stets neu sein zu müssen, verschwinden. Wenn

wir eine Montur 3 Jahre lang nicht mehr getragen haben, ist es so gut wie neu, denn kaum jemand wird sich daran erinnern können.

Mein Kleidergestell ist rund 5 Meter lang, was ausreicht, um jeden Tag, falls erwünscht, mich mehrfach neu zu kleiden. Kann sein, dass mit den Jahren das eine oder andere Modell verschwindet und dass immer wieder mal etwas hinzukommt. Es gibt derart faszinierende Kleider, so kann ich manchmal einfach nicht widerstehen – aber das hat mit MODE im heutigen Sinne überhaupt nichts zu tun.

Herrenkleidung ganz in Schwarz : Vom Mittelalter und der Renaissance, hin zum Barock und Rokoko bis ins Biedermeier hinein, war die Herrenmode gestalterisch vielfältig und farbig. Paare sind hinsichtlich Outfit harmonisch aufgetreten. Ab der Mitte des 19. Jh. ändert das grundlegend⁵ : Das geschäftige Bürgertum hat in der Gesellschaft längst das Sagen und normgebend die Führung übernommen. Schöngestigkeit ist noch vertreten, kann aber nur durch eine entsprechende Arbeitshaltung legitimiert werden. Dementsprechend haben Männer nicht kunstvoll sondern möglichst einheitlich und ohne die Persönlichkeit durch Kleidung in den Vordergrund zu stellen, in erster Linie seriös aufzutreten. Das hat geradewegs zu den Stufen von Dresscodes geführt, die sich bis heute erhalten haben. In solch geschäftiger Welt stellt Schwarz ein neutraler Boden dar, was nichts anderes antizipiert, als das, was alle damit als verbürgt sehen wollen : rechtschaffend & zahlungsfähig. Für Farbe & Originalität ist hier kein Spielraum. Diese Freiheit sei den Damen gegeben, welche gerade in der Zeit des Gründertums und der Belle Epoque einen Höhenflug in der Mode erleben durften. In jener Phase entstand auch der Begriff „Modedesigner“, prominent vertreten durch Charles Frederick Worth und vorgelebt von Kaiserin Eugenie.

Die Monochromie Schwarz (auch Grau, Dunkelbau) als Garant für korrekt dauert nun schon etwa 150 Jahre lang. Eingeführt hat die Farbe Schwarz jedoch Philipp der Gute von Burgund (15. Jh.), dies, um sich von der Farbigkeit der Kleidung seiner Höflinge zu distanzieren. Danach hat der spanische Hof mit sehr strengem Etikett, Schwarz als Herrschaftsfarbe weitergeführt. Unter dem Einfluss von Ludwig dem XIV wurde es an den Höfen wiederum bunt, bis ab der zweiten Hälfte des 19. Jh. die Nichtfarbe zunehmend dominierte. Natürlich gab es Ausbrüche, vom futuristischen Modemanifest von 1914¹⁵ bis hin zu den Modemessen unserer Tage (Florenz, Mailand, London, ...). Aber die Beharrlichkeit letztlich in nur Schwarz zu verfallen (insbesondere für offizielle Anlässe und Festlichkeiten), ist viel stärker, als jeder Anflug von Phantasie, es anders zu wollen : „So hält sich der Mann lieber an Erprobtes und greift – ohne den leisesten Versuch, über sich selbst zu reflektieren und seinen eigenen Stil zu finden – zum „klassischen“ Schwarz (Andreas Ley, einst Direktor des Modemuseums München).“¹⁵

Was somit fehlt, ist eine Herrenmode, die sich nicht in Ausgefallenheit verliert, sondern schlicht ästhetisch & elegant ist, wo ein individueller Stil für jede Situation einen Outfit bereithält, damit die Person, der Ort, die Handlung, sowie das Soziale zusammenfinden können.

Der Gentleman – echt Britisch

Gentlemen's fashion repräsentiert einen Dresscode. Ein durchgängiges Protokoll, wer wann, wie angezogen zu sein hat, konnte sich nur im höfischen Umfeld entwickeln. Im England des späten 19. Jh. adaptierte der bürgerliche Gentleman Regeln der adeligen Oberschicht, welche für jeden Anlass bis hin zur Uhrzeit, einen bestimmten Outfit vorschreiben. Das Understatement verlangt, dass die Kleidung nicht die Individualität einer Person hervorkehrt, sondern überlieferten Regeln folgt. Unter diesen Voraussetzungen hat sich bis in unsere Zeit hinein eine hochdifferenzierte Modekultur entwickelt und erhalten, die dem echten Gentleman garantiert, in jedem Moment „richtig“ angezogen zu sein. Und was hier als „richtig“ gilt, wird niemals in Frage gestellt und verändert sich über die Zeiten hin nur sehr langsam. Durchgestylt von der Krawatte bis zu den Socken & Schuhen wird diese Montur zur Visitenkarte einer Person.

Das Kernstück, welches je nach Einsatz einen andern Namen trägt, ist der *Anzug* : „Der Anzug ist immer noch die eleganteste Kleidung, die ein Mann tragen kann, vorausgesetzt Schnitt, Farbe und Stoff sind richtig, also passend zum Anlass, Tageszeit, Jahreszeit und Klimazone ausgewählt.“¹⁶ Die Farbskala kennt für förmliche Anlässe nur Dunkelblau oder helles Grau. Bei der Fuchsjagd zu Pferd, darf das Jackett dann aber rot sein. Die erlaubten Stoffe sind durchaus kostbar, können aber mit keiner der grossen Stoffkreationen aus der Damenmode konkurrieren. Wenn der Gentleman aus der regelträchtigen Zone austritt, d.h. nach Hause kommt, mag der Herr sich in einen farbenfrohen Morgenrock^{5,16} einhüllen ...

England gilt als das Mutterland der modernen Herrenmode und von dort aus hat sich dieses Arsenal weltweit ausgebreitet, dominiert bis heute die Bürowelten und repräsentativen Bereiche in der Gesellschaft.

Das Fatale an dem ganzen Konzept ist, dass der Mann nicht zu denken braucht, Phantasie ist nicht gefragt, er muss nur die Vorgaben kennen und diese minutiös befolgen. Das führt nicht zu einem individuellen Modebewusstsein und macht die öffentliche Szene zusammen mit dem erwähnten Kombi zu einer gestalterisch wenig attraktiven Zone, welche somit nur durch Auftritte von Damenmode künstlerisch belebt wird.

Dieses „following instructions“, auch ein Prinzip in den USA, hat gravierende Folgen für die Weiterentwicklung der Herrenmode : Wenn selbst Künstler, die neue Welten schaffen, alles Bisherige auf den Kopf stellen, sich auch den Gentleman oder business look überziehen, wie soll dann das Gros der Männer auf die Idee kommen, dem zu entsagen und eigene Wege zu gehen ?

Gegenüber diesem Regelverhalten ist in der heutigen Zeit an sich praktisch alles erlaubt. Erlaubt heisst, es hat keine Folgen, wenn man gegen irgendeine propagierte oder gar verstaubte Regel verstösst. Rotwein zu Fisch ist genauso möglich wie ein teurer Kittel aus der Oxfordstreet, getragen mit Bluejeans und Snikes aus den Billigläden. Diese Freiheit gestalterisch zu nutzen, ist leider nur wenigen gegeben.

Ich erinnere mich : Zu Besuch in Cambridge wurde ich zum „end of term dinner“ eingeladen, ein förmliches Essen zu Ehren der ProfessorInnen und andern

Personen, die an der Universität unterrichten. Bei derartigen Anlässen ist es für die Herren wie die Damen vorgeschrieben, einen schwarzen Samttalar umzulegen. Meinen Vortrag hatte ich bereits in einem roten Jackett von El Tumi gehalten und trug nun dieses auch zum Dinner. Das hat einen Moment lang Diskussionen ausgelöst, aber schliesslich musste ich keinen schwarzen Sack umlegen. Im Laufe des Abends hat mir dann eine der Professorinnen zugeflüstert, das sei super so – endlich mal was mit Pfiff.

Die Krawatte ¹³ : Aus Schutz oder Zierde werden seit der Antike Tücher in verschiedenster Formgebung und Farben um den Hals gewickelt. In der römischen Kultur trugen Frauen ein Focale (etwas Wärmendes), wobei im sozialen Leben der Hals eher unbedeckt blieb. Eine Ausnahme bildeten Redner, die damit ihre Stimme schonen wollten. Im Barock kam ein Halstuch auf, das wohl von serbischen Söldnern übernommen worden war und Croatta, später Krawatte hiess. In dieser Zeit verbreitete sich die neue Mode, den Hals zu bedecken, in ganz Europa. Am Hof des Sonnenkönigs wurde geradezu ein Krawattenkult betrieben : Höflinge hatten beim lever des Königs die Aufgabe, ihm eine Auswahl an Krawatten zu präsentieren, aus der er selbst eine auswählte und umlegte. Signior di Miramond, Cravatier seiner Majestät, legte dann das Tuch in die erwünschten Falten ¹⁷. Zur Zeit der Revolution wird die Krawatte zu einem Symbol von Zugehörigkeit und Ausdruck von Gesinnung. Das Tuch um den Hals war wie kaum etwas anderes geeignet, um zur Kunst- und Ausdrucksform zu werden. Für Oscar Wilde war eine gut gebundene Krawatte der erste Schritt ins Leben : „... das grundlegende Symbol für Geschmack und Kultur, ...“ ¹⁵ Mit dem Aufkommen des industriellen Zeitalters trieb man bedeutend weniger Aufwand mit dem Tuch, das sich mittlerweile zum sog. Langbinder entwickelt hatte. Gleichzeitig kam die Pflicht auf, dass Angestellte in vielen Betrieben eine Krawatte tragen mussten. Eine Krise erlebte der Bändel in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts, als Synonym für Bürokratie & biederer Bürgertum. Heut zu Tage kann / darf ein Mann, je nach Dresscode, mit der Krawatte einen Akzent setzen. In diesem Sinne ist die Krawatte für viele Männer der einzige Modeartikel (nebst Schuhen) wofür sie, vom praktischen Nutzen losgelöst, ein gewisses Interesse aufbringen. Nach Umberto Eco stellt die Krawatte gar die Enthüllung der Persönlichkeit dar ¹⁵, sie ist ein Botschaftsträger, der individuelle Stimmungsassoziationen aussenden kann.

Kleider machen Männer

Eine kurze Filmreportage aus den 60er-Jahren ¹⁸ zeigt junge Männer im Modiefieber. Der Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs entsprechend, tragen sie lange Haare und ihr Auftreten ist popige Extravaganz.

„Längst ist aus der klassischen Modeschau [für die Damen wie die Herren] eine Schau der jungen Mode geworden, weil nicht mehr gezeigt wird, wie die Kleider aussehen, sondern wie verrückt die Modeschöpfer sind.“ ¹⁸

„Die schönen jungen Männer wissen längst nicht mehr, was das ist, ein klassischer Anzug. Für die Generation der heute [damals !] 20 bis 30 Jährigen bietet die Boutiquebranche Körperhüllen an, mit denen sich ein junger Mann vor zwei Jahren allenfalls auf ein Kostümfest gewagt hatte. Da flattern Tüchlein, da fehlt das Hemd, da muss die Hose hauteng anliegen, die Stiefel dürfen ins Auge stechen, die Farben leuchten, und wenn die Gürtelschnalle nicht ganz genau passt, dann ist das ein Grund zur Beunruhigung. Sie verbringen einen schönen Teil ihrer Zeit vor dem Spiegel, diese jungen Männer und wenn sie sich gefallen, dann ist alles gut. Die Haare hoch toupiert, die Taille eng gegürtet, so weisen sie die Frauen in die Schranken. Denn Eitelkeit ist für diese Jugend eine Tugend, die nicht mehr den Frauen vorbehalten bleibt. Was die sogenannten Erwachsenen mit der täglich wechselnden Krawatte zum Ausdruck bringen, das treibt die jungen Männer durch die Umkleidekabinen der In-Boutiquen und Topshops. Sie sind Dandys und sie stehen dazu, dass es ihnen Freude bereitet gut auszusehen, ihre Locken zu pflegen und, dass sie sich dabei ganz und gar nicht weibisch vorkommen. Die frappante Selbstsicherheit mit der sie ihre adonishaften Figuren vor dem Spiegel bewundern ist der extreme Ausdruck einer modischen Emanzipation mit der sich die Männer aus dem kargen Grau in Grau des Büroanzugs befreien.“ ¹⁸ Kommt noch hinzu, dass sie allerlei Schmuck trugen und dem Haarspray nicht abgeneigt waren.

Von diesem Aufbruch, dem Trend zur Selbstbestimmung in Sachen Outfit, ist bis heute nicht viel übrig geblieben. Was nun erforderlich wäre, ist eine MODE für Männer, welche unreflektierte Regelerfüllung (Dresscodes) und Übersteigerung (Dandy) hinter sich lässt und dafür eine vielgestaltige Ästhetik & Eleganz ermöglicht. Damit eine Bewegung mit dieser Tragweite in Gang kommen kann, müssen die Grossen in der MODE die Idee aufgreifen und entwickeln.

Einst schrieb ich an Karl Lagerfeld : „Auf, Ihr Modeschöpfer – stellt Euch vor : Nach mehr als hundertfünfzig Jahren Eintönigkeit : Die Männer im Modiefieber – das Nachholbedürfnis ist riesig. Ihr müsst nur ein paar alpha-Stars dazu bringen, es cool zu finden, die MODE bei jeder Gelegenheit ungezwungen, mit Selbstverständlichkeit zu tragen. Und schon werden sie nach einer kurzen Besinnungspause in die Boutiquen strömen, die Regale leer kaufen ... Mindestens 3 bis 4 mal am Tag werden sie sich umziehen, einen Blick in jeden Spiegel werfen und befinden : endlich kann sich ein Mann wieder sehen lassen !“

Träumen darf man ja – oder ? Es gehörte zum Erfolgskonzept von Walt Disney, sich zurück zu ziehen und viel zu träumen ...

Der Dandy : Entgegen gängiger Auffassungen ist ein Dandy kein eitler Geck, „... sondern ein modisch elegant, jedoch nicht auffällig gekleideter Herr, der durch seine guten Manieren und gesellschaftlichen Umgangsformen besticht.“¹³ Dandytum ist eine Geisteshaltung¹³, die bereits Minnesänger und Ritter aus höfischer Zeit vertraten. Als erster Dandy des 19. Jh. revolutionierte George Bryan Brummell die englische Herrenmode¹³. Neu war auch, dass er sich täglich wusch und kein Parfüm verwendete. Unter seinem Einfluss wurde die Herrenmode, die sich im 19. Jh. vom französischen Stil abwenden wollte, deutlich schlichter : Weisse Leinenhemden, eng anliegende Westen sowie zweireihige, blaue oder schwarze Jacketts mit Schwalbenschwanz. Dazu wurden langen Hosen getragen, anstelle der Kniehosen (culottes) mit langen Strümpfen. Neu waren weisse Halstücher (Krawatten), die in mehreren Lagen und kunstvollen Falten getragen wurden. Brummells Montur kann als Vorläufer des späteren Anzugs mit Krawatte angesehen werden, der dann Ende der dreissiger Jahre des letzten Jahrhunderts als Standard Outfit in Büros Einzug hielt.

Dandys neigen zur Perfektion und Übertreibung. So benötigte Brummell etwa 6 Stunden, um sich ausgangsfähig herzurichten. Freundschaften mit dem britischen Hochadel führten dazu, dass er den Hof in Sachen Mode und Etikett beriet. In der Folge ist London zum Zentrum der Herrenschneiderei geworden. Zack MacLeod Pinset ist ein heutiger Dandy, der als couturier sich seine historisch orientierten Dressings selber herstellt und weltweit Kunden beliefert.¹⁹

Dem Dandytum ist eigen, sich „... gegen Routine und Trivialität des bürgerlichen Lebens ...“¹³ zu richten. Geistig gesehen ist es „... eine Abkehr vom Minimalismus, der Wusch nach Andersartigkeit, nicht rational sein zu müssen in einer rationalen Welt (Robert Herzog²⁰).“

In Geldsachen unbekümmert endete Brummell's Mission in Schulden. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in einer Irrenanstalt.

Gründe, stets dasselbe zu tragen

„Ich kleide mich stets gleich, deshalb muss ich nicht grübeln : Was soll ich anziehen ?“ ⁸

Katharine Hepburn

Warum zeigen sich bekannte Persönlichkeiten oft im gleichen Look ? Aus rein praktischer Sicht argumentiert Mark Zuckerberg, der förmlicher Kleidung entsagt, so : „Ich will wirklich mein Leben so vereinfachen, dass ich ein Minimum an Entscheidungen treffen muss, welche nichts mit der Facebook Gemeinschaft zu tun haben.“ ²¹ Barack Obama führt dieselben Gründe an : „Ich trage nur Kostüme, die blau oder grau sind, weil ich versuche die Anzahl Entscheidungen, die zu treffen sind, auf ein Minimum zu beschränken.“ ²¹ Psychologen, wie Roy Baumeister ²² begründen wissenschaftlich, ein Treffen vieler kleiner Entscheidungen würde das Hirn ermüden und dadurch verhindern, sich mit den wie immer wichtigen Entscheidungen zu beschäftigen. Viele kleine Minidilemma, wie, „was ziehe ich nun schon wieder an“, etc. würden Stress verursachen und erschweren, andere Entscheidungen zu treffen. Deshalb sei das Befolgen von Gewohnheiten oder Regeln zumeist eine Erleichterung. Bei Männern, die, bedingt durch Nachahmung & Erziehung, sich kaum mit Kleidung beschäftigen, mag tägliches Ankleiden mit Phantasie tatsächlich zum Stress werden.

Nicht nur für kreative Leute ist es in der Tat sehr hinderlich, wenn sie ständig mit organisatorischen & administrativen Dingen konfrontiert werden. Karl Lagerfeld ²³ hat das klar erkannt und sich bei seiner Arbeit dadurch nicht beeinträchtigen lassen. Christian Dior seinerseits hat bei der Gründung seines Modehauses, die administrative Arbeit und Verantwortung für das Finanzielle gleich zu Beginn andern übertragen ¹⁰.

Das kann man alles sehr gut nachvollziehen. Die Frage nach der täglichen Bekleidung kann aber nur dann wirklich zur Last werden, wenn einer Person die Erfahrung, das Gespür fehlt oder es ihr ganz einfach egal ist, was sie an hat. Mark Zuckerberg sagt hierzu, er wolle seine Energie nicht „... für Dinge verschwenden, die dumm und eitel seien.“ ²¹ Was die beiden Aussagen hinsichtlich Effizienz in Frage stellt, ist die Tatsache, dass das Leben allgemein voller kleiner Entscheidungen ist, so zum Beispiel bei der Nahrungsaufnahme. Möchten diese Leute auch stets dasselbe essen, nur weil sie keine Wahl treffen wollen ? In diesem Fall liegen seit früher Kindheit Erfahrungen vor, die das Entscheiden erleichtern, nicht aber bei der Frage nach der Kleidung. Will man also hinsichtlich Herrenmode etwas verändern, dann sollen Knaben (nicht nur die Mädchen) auch mit dem Thema MODE aufwachsen dürfen. Hier stossen wir im Moment aber noch auf eine praktische Schwierigkeit : Kleidung für Knaben reflektiert hinsichtlich Stil & Originalität genauso ein reduziertes, kaum attraktives Angebot, wie für die Männer !

Hinter dem Verhalten, stets dieselbe Art Kleidung tragen zu wollen, steckt etwas anders : Darin zeigt sich eine Unsicherheit bezüglich äusserlichem Auftreten : Die gewohnte Montur bietet Schutz hinsichtlich der momentanen Befindlichkeit. Originalität könnte dem Gegenüber etwas über den momentanen Zustand signalisieren, was bei Personen, die über andere zu bestimmen haben, zu einem Nachteil im Auftreten führen könnte.

Es gibt noch einen andern, sehr einleuchtenden Grund, sich stets gleich zu kleiden : Albert Einstein trug über viele Jahre hin graue Kittel und keine Socken²¹. In seinem Denken ist alles relativ (Relativitätstheorie), aber seine Kleidung war konstant. Er wurde dadurch äusserlich stets gleich wahrgenommen. Karl Lagerfeld seinerseits schaffte durch seinen schwarzen Kittel, den hohen Stehkragen, die Brille, die Handschuhe und den Rossschwanz einen Label seiner selbst sowie für seine Kreationen.

Definiertheit und Konstanz in der Bekleidung sichert somit eine eindeutige verlässliche Wahrnehmung einer Person, die dadurch zu einer Persönlichkeit werden kann. Hierin existiert eine lange Tradition : Die Standes- und Berufskleidung sowie die Uniform.

Wogegen Argumente des Einsparens von Entscheidungen mich nicht überzeugen, schafft Konstanz in der Bekleidung viele Vorteile im sozialen Bereich. Über Jahre hin trug ich bei internationalen Konferenzen stets dieselbe bunt gestreifte Jacke (El Tumi). Für einmal entschied ich mich, eine andere, ebenfalls spezielle Jacke anzuziehen. Sogleich kamen die Rückmeldungen : „Warum hast Du Deine Jacke nicht mehr an ? Dein Auftreten ist nicht mehr dasselbe !“ Das hat mich damals etwas sehr Wichtiges erkennen lassen : Was man häufig trägt, kann im Umfeld eine normative Erwartung schaffen, aus der man nicht so leicht wieder austreten kann.

Für diejenigen, welche einfach das anziehen, was üblich ist, besteht diesbezüglich kein Problem. Wer aber seinen eigenen Stil schafft und dabei auf Konstanz setzt, legt damit unbeabsichtigt fest, was andere fortan von ihm erwarten. Ein möglicher Ausweg besteht darin (und das gehe aus diesem Buch hervor), ständig zu variieren aber dabei ein paar Elemente beizubehalten. So entwickeln die Leute auch Erwartungen (das kann man ohnehin nicht verhindern), aber es bleibt das Moment der Überraschung : Was wird er denn heute wieder an Besonderem anhaben ?

Frauen kennen diese Art von Problem von der anderen Seite her : Sie sind oft besorgt, nicht dasselbe mehrfach anziehen zu können : „Das Kleid hatte ich doch schon an der Hochzeit von ... an ! Ich muss für das Fest von ... dringend etwas Neues kaufen !“

Die etablierte Haltung : Bei Männern wird Konstanz geschätzt, bei Frauen erwartet man stets Neues.

Dresscodes und gut gemeinte Ratschläge

Der Ratschläge sind da viele. Internetseiten und Gedrucktes²⁴ geben vor, wie sich Mann in der Geschäftswelt und bei Festlichkeiten zu kleiden hat. Die kommunizierte Abstufung erscheint sehr differenziert :

Casual : Das bedeutet so viel wie Freizeitkleidung, aber dennoch kein Schlabber-Look. Hier ist die Jeans und sind Snikes & Sneakers vollends ok. Die Schirmmütze wird aber nicht erwähnt.

Smart Casual : Zwischen Sportlichkeit und leichter Eleganz wird ungezwungen Nähe zur Geschäftswelt angedeutet.

Business Casual : Anzug mit Krawatte, weisses Hemd, Schuhe entsprechend. Der Look passt zum Thema afterwork und geschäftliches Reisen. An die Jeans braucht man hier nicht mehr zu denken.

Business Attire : Die Geschäftswelt setzt ein seriöses Auftreten voraus. Dies soll ein Ein- oder Zweireiher (was die vorderen Knöpfe betrifft), ein Unihemd mit Krawatte garantieren. Die Ratgeber heben einhellig hervor, Kniesocken sollen verhindern, dass beim Sitzen, Haut zwischen der Hose und den Schuhen sichtbar wird.

Black Tie : „Zu einem festlichen Anlass gehört stets dunkle Kleidung.“²⁴ Das beutet in diesem Fall : Smoking mit Weste oder Kummerbund (Schärpe), mit Smokinghemd und Fliege (schwarz), also keine Krawatte.

White Tie : Mit diesem Dress wird die höchste Stufe erreicht : Frack mit Frackhemd und einer handgebundenen, weissen Seidenfliege, dazu spiegelglänzende Lackschuhe. Damit kann Mann selbst das Parkett eines Opernballs sicher betreten.

Insbesondere die amerikanische und britische Geschäftswelt hat die ersten vier Codes kreiert, um damit das Auftreten von Akteuren für beide Seiten, Verkäufer & Kunden, verbindlich zu regeln. Damit soll Firmenstrategie auf die Mitarbeiter übertragen, ihnen quasi übergestülpt werden. Zusammen mit den „benimm Dich“ Codes bekommt der Geschäftsalltag dadurch ein Protokoll, dass von den Erwartungen her, mit jenem an einem Fürstenhof vergleichbar ist.

Unbestritten ist, dass Menschen einander über die äusserliche Erscheinung hinsichtlich, Herkunft, Seriosität und Arbeitsqualität einstufen und bewerten. Dem voraus geht aber eine sekundenschnelle Grundeinschätzung, welche unbewusst abläuft. Entsteht dadurch eine empfundene Diskrepanz zum Eindruck, den die Kleidung hervorruft, etwa, „der Typ ist mir nicht sympathisch“, dann kann ein Dresscode das nicht korrigieren. Umgekehrt kann eine unbewusste Einschätzung mit Resultat „sympathisch“ durch ein Verhalten, das durch persönliche Prägung bestimmt ist, bei wenig ansprechender Kleidung zu einer Abwertung führen. Daraus können wir schliessen, dass unabhängig von irgendwelchen Dresscodes folgendes zu beachten ist :

Was immer jemand trägt, wo immer wir uns aufhalten, Mann muss sich in seinem Outfit wohlfühlen, die Kleidung muss das, was ein Mann an hat,

repräsentieren. Die Personen mit denen er zusammentrifft, müssen ihm spontan seine Montur „abnehmen“, wie man sagt. Ein alter Adelige hat mal über Casanova geäußert : „Das ist bloss ein verkleideter Diensthote“. Authentizität ist insbesondere für die heutige Generation Z ²⁵ von grösster Wichtigkeit. Sie akzeptiert keine aufgesetzte, formelle Autorität sondern nur Echtheit, im Sinne fachlicher und sozialer Kompetenzen. Somit sei die Kleidung für jedes Umfeld so zu wählen, dass man das, was man ist und im System tun, darstellen will, für eine Mehrheit glaubwürdig herüberbringt.

Die Differenzierung, welche die ersten vier Codes darstellen erfüllen noch andere, bedeutende Funktionen : Sie sollen von *Unsicherheiten* ablenken und somit die persönliche Note ausklammern. Im Geschäftsleben kommt es vielfach zu angespannten Situationen, wo z.B. alles Mögliche verdeckt, verschwiegen werden soll. Hier hilft die Uniform ein Stück weit, bestimmend bleiben aber dennoch psychologisch bedingte Mechanismen.

Für etliche Menschen ist *Prestige* ein Label, womit sie sich, ohne etwas Persönliches hineingeben zu müssen, im sozialen Umfeld einen Wert zuschreiben können, der von andern mit ähnlicher Disposition honoriert wird. Indem man das hat, was man auf einer bestimmten Stufe haben sollte, ist man mal grundsätzlich zum Kreise anderer zugelassen und wird vielleicht auch akzeptiert.

Hierarchie ist in Gesellschaft auf jeder Stufe präsent, auch wenn heut zu Tage diese Abstufungen recht flach erscheinen. Die Kleidung, insbesondere deren Herkunft, Dekor und materieller Wert schafft Möglichkeiten, Rang zu markieren. Wer hier gegenüber höher Gestellten overdressed erscheint, kann ohne es zu wollen, einen Konflikt auslösen. Wer underdressed daherkommt, markiert dadurch eine Bereitschaft sich unter zu ordnen. Auf solchem Terrain ist somit *die* Kleidung entscheidend, welche die eigene Position innerhalb des Systems und die persönliche Stärke richtig zum Ausdruck bringt.

Auch wenn publizierte Ratgeber den Eindruck vermitteln, ein Gegenüber wüsste stets ganz genau, ob man nun im „richtigen“ Dress daher kommt oder nicht, kann man davon ausgehen, dass jene, die das beurteilen sollten, zumeist nur vage Vorstellungen haben und sich lediglich an ein paar Gemeinplätze von Verhaltensregeln klammern. Das führt in vielen Situationen dazu, dass sich die Gegenüber ins Bockshorn jagen lassen, wobei allesamt froh wären, sie könnten die Klamotten ablegen, worin sich nicht wohlfühlen.

Die beiden letzten Codes, *Black Tie* und *White Tie* betreffen Anlässe, die für den Normalbürger zur Ausnahme gehören. Auch hier versucht die Gesellschaft als Corpus eine Erscheinungsnorm zu schaffen. Das Credo lautet : „... je gehobener der Anlass, desto dunkler die Kleidung.“ ²⁴ Nachweislich ist diese Norm nur etwa 150 Jahre alt. Zeiten vorher haben sich farbiger und vielfältiger präsentiert. Die Vorstellung, alles müsse schwarz (grau oder dunkelblau) sein, ist eine typisch bürgerliche Einstellung, die aus der Zeit der durch Russ geschwärzten Städte, der Ernüchterung, Entzauberung der Welt hervorgegangen ist. Es gibt überhaupt keinen Grund, an dem hängen zu bleiben.

Die Realität ist ohnehin schon eine andere. Ich erinnere mich an einen Besuch in der Wiener Staatsoper : Wir sind sehr festlich erschienen (weder *Black* noch

White Tie !) und mussten feststellen, dass unabhängig von der Platzkategorie, mehr als zwei Drittel der BesucherInnen in Alltagsklamotten erschienen sind. Nur wenige der Leute waren festlich und traditionell in Schwarz gekleidet.

Die heutige Geschäftswelt, wie etwa jene eines Mark Zuckerberg, hat die Dresscodes schon hinter sich gelassen, andere folgen, so erstaunlicherweise auch Modehäuser. Selbst im Finanzbereich lockert sich die Situation. Wer heute bei einer Bank um einen Kredit ansucht, muss so viele harte Fakten zu seiner Situation abliefern, dass das Outfit beim Kreditgespräch zur totalen Nebensächlichkeit wird. Wir haben heute also die Chance, diese Hüllen, die keine sicheren Werte mehr darstellen und bloss ein geschäftlich-gesellschaftliches Cabaret ausstatten, beiseite zu legen.

Wenn jene, die so wie so den Ton angeben, angeben müssen, auch in Sachen MODE anders auftreten, als Dresscodes vorschreiben, dann kann sich das durch die Stufen der Gesellschaft und der Hierarchien hindurch verbreiten. Je einflussreicher also eine Person (Chef, Vorsitzender, Künstler, etc.), desto bedeutsamer sei ihr modebewusstes Auftreten.

Justaucorps : Die ewig gleichen und immerzu als „neu“ angepriesenen Kittel von heute haben einen grandiosen Vorläufer – den justaucorps²⁶. Per königlichem Erlass war es einigen Auserwählten in Versailles ab 1661 gegeben³, einen speziellen Langrock, den justaucorps zu tragen. Dieser oben eng anliegende Rock, der etwa bis zu den Knien hinunterreicht, hat sich aus der Form eines Kasack und späteren Soldatenrocks entwickelt. Typisch für die frühe Form und die späteren Modelle ist ein nach unten auslaufender Schnitt mit zahlreichen Knöpfen die entlang eines Revers angeordnet sind sowie Aufschlägen bei den Ärmeln, mit oder ohne Stehkragen. Dieses Kleidungsstück wird mehrheitlich offen getragen, eventuell gegen oben hin mit einigen Knöpfen geschlossen. Grösse und Form von Revers, Aufschlägen und Stehkragen haben sich mit der Zeit verändert, bis diese schliesslich im 19. Jh. verschwunden sind. Für den justaucorps des 18. Jh. war ein reicher Dekor (Blumen-, Gold- oder Silberstickereien sowie Diamantknöpfe) üblich. Dazu trugen Männer eine passende Weste, ein Hemd mit Rüschen sowie Kniehosen (culottes) mit Kniestrümpfen. Der justaucorps aus der Glanzzeit des 18. Jh. stellt das eleganteste und edelste Kleidungsstück dar, das für Männer (Europa) je geschaffen wurde. Der heutige Frack ist nur noch ein schwacher Abglanz einstiger Modelle ! Die unter GALLERY und MORE vorgestellten Langkittel sind moderne Varianten des justaucorps.

Schmuck und Accessoires

Sich beim Kleiden auf irgendeine Weise zu schmücken, bleibt heute den Frauen vorbehalten. Als Mann hingegen schmucklos zu erscheinen, das entspricht nicht den Traditionen vergangener Zeiten : Im 17. Jh. sind Fürsten, Könige mit Diamanten übersät wie funkelnde Christbäume ¹ herumgelaufen, waren bedeutend mehr geschmückt als ihre Damen.

Gemäss Dresscodes stellt heute die Krawatte, die farbig und bemustert sein kann, das einzige auffällige „Schmuckstück“ dar, das erlaubt sein soll. Hinzu kommen eventuell noch ein gleichfarbiges Einstecktüchlein (Hemdtasche, wo das Tüchlein nur etwa 1 cm aus Tasche heraus schauen darf ²⁴), eine Krawatten- oder Reversnadel, Manschettenknöpfe und eventuell ein Siegelring oder ein Ring, der die Zugehörigkeit zur einer möglichst renommierten Universität markiert. Auf der Stufe *Black Tie* wird zusätzlich ein seidener Kummerbund (Schärpe), eventuell noch ein Schal empfohlen.

Im Businessumfeld hat aber selbst die Krawatte diskret zurückzutreten, sind auffällige Manschettenknöpfe, Ringe etc. nicht erwünscht.

Wie bereits dargestellt, haben junge Männer der 60er ¹⁵ Jahre MODE anders praktiziert, sogar mit Schmuckketten etc. Mediterrane Männer von heute tragen oftmals goldene Hals- oder Armkettchen. Herren in angesehener Stellung aus dem 18. Jh. trugen Diamantknöpfe an ihren justaucorps (elegante, längliche Kittel) damals die typische Art, ein männliches Kleidungsstück schmückend zu ergänzen.

Eine besondere Rolle in der Welt der Männerbekleidung und dem heutigen Auftreten spielen Armbanduhren, die technisch und gestalterisch so ausgestattet sind, dass man meinen könnte (und das vielleicht auch sollte), alle, welche diese Accessoires gut sichtbar tragen, seien Schiffs- oder Flugkapitäne. Die Werbung, welche Männer ansprechen will, setzt u.a. auf Armbanduhren. Der vornehme Herr im 18. Jh. trug gleich zwei Taschenuhren auf sich, jedoch nicht sichtbar.

Im Rahmen des Konzepts *persönlicher Stil Anstelle von Dresscodes* mögen all diese Versatzstücke (mit Ausnahme der Schärpe) entfallen. Ob jemand Schmuckstücke, etwa einen Ring mit einem besonderen Stein, vielleicht ein Erbstück oder eine Halskette mit einem starken Emblem, tragen möchte, hänge ganz davon ab, wie seine Kleidung gestaltet ist und wozu. Genauso wie für die Damen, sei aber die Art und die Anzahl von zu tragenden Accessoires mit viel Gespür für das Ganze eines Outfits zusammengestellt. Eine Auftakelung ist unter allen Umständen zu vermeiden.

Accessoires haben nebst dem Aspekt des Schmückens auch ganz praktische Funktionen : Frauen führen stets Taschen, klein oder gross, mit sich. Darin findet sich alles, was Frau glaubt jederzeit bereithalten zu müssen. Wenn man als Partner gebeten wird, „Schatz, halt mir mal die Tasche“, erschrickt man nicht selten über das Gewicht an Mitgeführtem ! Für uns Männer wären kleine Taschen ebenfalls sehr nützlich. Plötzlich braucht man irgendein kleines Werkzeug, etwas Klebeband oder was immer. So etwas existiert nicht im Angebot, ausser Aktentaschen, Sportsäcke etc. Gemeint sind Taschen, die hinsichtlich Funktion, jenen der Damen gleich kommen, aber für uns etwas

„männlicher“ gestaltet sind. Männer aus dem ehemaligen Ostblock haben typischerweise kleine Anhängetaschen mit sich geführt.

Schärpen und Schlaufen ¹³ : Eine *Schärpe* ist ein breitbandiges Stück Stoff, das um die Taille gebunden oder von rechts oben nach links unten über die Schulter und den Oberkörper gelegt wird. Letzteres ist z.B. als *cordons bleu* (das blaue Band) bekannt, ein Ehrenzeichen, das die Zugehörigkeit zu einem Ritterorden repräsentiert. Was heute als Kummerbund bekannt ist, hat nichts mit Kummer zu tun : Das Wort stammt aus dem Hindi (*kamar*) und bezeichnet ein Stoffband mit Verbreitung in Indien, dem Orient und dem Balkan, das um die Taille gebunden wird. In dieser Ausführung waren kleine Taschen eingenäht. Ab 1893 haben Engländer begonnen, ein derartiges Band mit einigen horizontalen Falten anstelle einer Weste (*Gilet*) unter dem Sommersmoking zu tragen. Die heute weniger übliche Smokingweste wurde in 1960er Jahren durch den Kummerbund verdrängt.

Wir wollen hier unter *Schärpe* ein Stoffband verstehen, das in geeigneter Färbung und Stoffbeschaffenheit den Übergang von der Hose zum Hemd verdeckt. Zahlreiche Beispiele sind im Bildteil (siehe GALLERY, MORE) dargestellt. Eine farbige *Schärpe* kann einer monochromen Kleidung einen besonderen Akzent verleihen.

Praktisch gesehen verschafft eine *Schärpe* einer Hose mehr Halt und mindert das Hochrutschen des Hemds. Bei Hosen die vorteilhaft keine Taschen haben, kann die *Schärpe* zur Aufnahme eines Taschentuchs dienen. Anstelle einer *Schärpe* kann auch ein sehr breiter Gürtel mit dekorativer Schnalle getragen werden.

Schlaufen, die einen Haarschopf im Genick zusammenhalten stammen aus der französischen Tradition der Haarbeutelfrisur ¹³ im 18. Jh. Dazu wurde das lange Haar von Männern, das unter der zumeist weissen Perücke hervortrat, in einen Beutel gesteckt und das Ganze mit einer Schlaufe zusammengehalten, sodass man nur die dekorative Schlaufe wahrgenommen hat. Im Rahmen des Konzepts des *New Look* seien *Schlaufen* verschiedener Art verwendet, um allenfalls einen Rossschwanz mit Zierde zu versehen.

Problemfall Schuhe

Nebst Taschen gehören Schuhe für Frauen zu den meist gekauften Bekleidungsartikeln. Betritt man ein Schuhgeschäft, so finden sich schön aufgereiht Modelle aller Art, wobei viele Kreationen der Eleganz & Festlichkeit verpflichtet sind.

Für Herren hingegen vollzieht sich die Suche nach Schuhen nicht selten durch einen Gang ins UG. Dort stehen dann ebenfalls säuberlich aufgereiht nur etwa drei Typen von Modellen : Gemäss Gentleman Look, normale Gebrauchsschuhe und eine wachsende Vielfalt von „Hermaphroditen“, sprich, einer Mischung aus traditionellem Schuh & Sportschuh (Snipes & Sneakers), dies in grellen Farben und mit furchterregenden Sohlen. Leichtfüssigkeit & Eleganz gepaart mit hoher Ästhetik finden offenbar in Sachen Schuhe keinen Markt unter Männern. Zurück in der Abteilung für Damen bestaunen wir beim Hinausgehen mit Wehmut all die Modelle, welche die Anforderungen erfüllen würden, aber deren Schuhgrösse auf rund 42 beschränkt bleibt.

Eine kleine Hoffnung, dennoch ein Modell zu finden, besteht bei den grossen Marken wie Gucci, Dolce-Gabbana oder Versace u.a. – aber nicht bei den normalen Schuhen, sondern bei den Hausschuhen, die oft einen Dekor tragen. Das Haus Repetto (France, traditioneller Lieferant für Ballettschuhe) führt demgegenüber leichte, elegante Lackschuhe auch für Herren. Der italienische Label Scarosso produziert z.B. Lackpumps für Herren.

Welche Alternativen gibt es sonst noch ? Einige Hersteller für Damen produzieren Übergrössen bis 44, allerdings mit sehr beschränkter Auswahl. Eine weitere Quelle sind Hersteller, welche für die Theater-, Film- und Historienbranche arbeiten. Falls auch das nicht zum Ziel führt, gibt es nur noch die Möglichkeit einen der wenigen Schuhmacher aufzusuchen, die Schuhe nach Entwurf & Mass herstellen – allerdings zu einem sehr hohen Preis ! Italien ist stets eine gute Adresse für Schuhe, auch für Spezialanfertigungen.

Die Beschaffung von Herrenschuhen, welche nicht aus dem Set gemäss Dresscodes entnommen werden können oder aus der dominanten Welt des Sports entstammen, ist klar erschwert. Dies, weil im Gegensatz zu den Kleidern für Damen, es oft an der verfügbaren Grösse fehlt. Es besteht somit der eindringliche Wunsch, dass Schuhhersteller sich neuen Anforderungen stellen. Dies, ein Unterfangen, das aber nur dann eine marktwirtschaftliche Chance hat, wenn Männer von heute diese Schuhe auch tragen werden.

Rote Absätze & Sohlen : Wenn Männer in Sachen MODE Interesse zeigen, dann für Schuhe & Krawatten. Für beides haben wir einen grossen Vorbild : Ludwig der XIV. Was Schuhe betrifft, war der Monarch völlig avant garde. Auf dem berühmten Porträt von Hyacinthe Rigaud (1701) trägt der König Schuhe mit roten Absätzen ! Wie kam das Rot zum Schuh ? Der Bruder des Königs, Philipp d'Orleans, hat anlässlich des Carnevals von 1662 nebenbei einen Markt besucht, wo Tiere geschlachtet wurden. Dort sind seine Sohlen und die Absätze beim Gehen mit Blut beschmiert worden. Zurück in Versailles war damit die Mode, rote Absätze zu tragen, für den Hochadel lanciert ³. In unserer Zeit hat der französische Designer Christian Louboutin Schuhe mit roter Sohle & rotem Absatz kreiert ¹. Carla Bruni, z.B., trägt solche Schuhe. Ein Blick ins Angebot zeigt, dass dieser Kick aus Versailles gegenwärtig vorwiegend für die Damenmode produziert wird. Bei existierenden Herrenschuhen von Louboutin ist zumeist nur die Sohle rot.

Rote Absätze an Schuhen seien zum stillen Zeichen erhoben, anhand dessen sich Anhänger des hier präsentierten *New Looks* für Herren erkennen können. Da wir solche Schuhe nur ausnahmsweise kaufen können, müssen wir die Absätze selber bemalen (zuerst grundieren) oder mit rotem Leder überziehen. Hierfür bietet Louboutin eigens eine rote Emailfarbe an.

Unterwegs zum eigenen Stil

„Mode ist vergänglich, Stil niemals.“⁸

Gabrielle Chanel

Der Weg zur MODE beginne als Mann mit Vorteil damit, erst einmal in die Welt der Damenmode einzutauchen. Ein Aufenthalt in Paris, Mailand, Wien oder München stelle sicher, dass wir einer repräsentativen Vielfalt begegnen werden. Manche Frauen lieben es, stundenlang Boutiquen und grosse Modehäuser zu durchstöbern. Finden & Kaufen sind dabei oft nicht die wesentlichen Momente, die sie dazu antreiben, sondern Neugier, schauen, anprobieren, abwägen. Sie begleiten also Ihre Partnerin durch die grossen Modehäuser bis ins in die unscheinbarste Boutique hinein. Bei dieser Gelegenheit werden Sie mit der Zeit erkennen lernen, was *ihr* wirklich gut steht und was insbesondere *Ihnen* gefällt. Frauen schätzen es ganz besonders, wenn Sie als Mann jede Anprobe eingehend mustern und eventuell kommentieren. Man braucht oft gar nicht viel zu sagen, aber eine klare Meinung kann helfen : geht das oder geht das gar nicht ? Diese Rolle übernehmen normalerweise die Schwestern, Freundinnen oder eben die VerkäuferInnen.

Weil vieles gekauft wird, das nur im Moment der Anprobe Bedeutung erhält und zuhause vorerst mal in einer Ablage verschwindet, können wir hier viel dazu beitragen, dass letztlich das gekauft wird, was wirklich tragbar ist. Das bedeute : Die Roben sollen den Alltag bereichern. Damit das fortan tatsächlich stattfinden kann, sei unser Engagement mit dem Tragen von Einkaufstauschen keineswegs beendet.

Wenn Sie eine gute Zeit lang sich auf diesen Prozess eingelassen haben, kommt in Ihnen vielleicht das Bedürfnis auf, sich nach dem umzusehen, was *Ihnen* stehen könnte, *Ihnen* tatsächlich gefällt. Gerade weil die Dresscodes für Damen viel lockerer formuliert sind, wird deren Angebot für uns Männer zur idealen Auswahl, uns darauf einzustimmen, nicht nach der Norm zu wählen.

Auf Kilometer langen Gängen entlang unzähliger Gestelle habe ich über die Jahre hin gelernt, in Sekundenschnelle zu erfassen, was unbedingt anprobiert werden muss. Dabei scheidet leider so manche Kreation aus, weil sie kurzum nicht passt. Die Anzahl der für uns interessanten Kleidungsstücke in der Damenwelt ist somit sehr gering : auf hundert, ja tausend vielleicht eines, das die Anprobe besteht ! Es gibt Saisons, auch ganze Jahre, wo wir praktisch nichts finden. Dadurch soll man sich nicht entmutigen lassen und munter weiter suchen. Das, was wir dann letztlich finden, gehört dafür zum Besten, was überhaupt verfügbar ist. Dies betrifft insbesondere Jacketts und Mäntel. Bei Hosen ist die Trefferrate viel höher, falls Grösse & Schnitt passen.

Beim Internetanbieter *Pinterest*⁹ findet man Hersteller von kostbaren Herrenkitteln im Stile eines justaucorps. Die meisten dieser Modelle sind aber zu auffällig (aufwändig) oder lehnen sich an historische Vorlagen (Uniformen, Staatskleidung) an. Das hier vertretene Konzept eines *New Look* sucht nicht das Ausgefallene, Übertriebene, auch nicht das Historische. Aussergewöhnlich schön, elegant, ja, aber so, dass man das Modell im Prinzip überall tragen kann.

In Wien, nahe der Hofburg, ist ein bekanntes Geschäft für traditionelle österreichische Mode. Zuerst schlüpfte ich eine rote Wildlederjacke für Herren. Das Modell war durchaus schön, hochwertig - aber irgendwie ein bisschen brav. So fragte ich nach dem entsprechenden Damenmodell. Die Verkäuferin wollte mir dieses zuerst gar nicht zeigen, aber schliesslich stand ich damit vor dem Spiegel : kommentarlos chic ! Zum Schluss war auch das Personal davon überzeugt, dass dies eindeutig die bessere Wahl darstellt. In Anlehnung an die sich allen Konventionen entziehende Kaiserin, heisse das Modell „Sissi“.

Mit den Jahren werden Sie als Mann jede Damenabteilung (auch alleine) mit der grössten Selbstverständlichkeit betreten, das Angebot nach besagten Fundstücken absuchen. Die Bedienung wird sofort erkennen, dass für Sie das Tragen einzelner Damenkleider völlig normal ist, ohne dass bekannte Missverständnisse aufkommen. Dies schon deshalb, weil sie ja in derartiger Kleidung auf die weitere Suche gehen werden.

Wie aus dem Bildteil (siehe GALLERY, MORE) hervorgeht, erscheinen die präsentierten Roben *keineswegs weiblich* : das ist ja mit Nichten die Absicht ! Wie erklärt sich das ? Das hat mit einer bedeutenden Entwicklung in der Damenmode zu tun : Zu Zeiten von Gabrielle Chanel ⁷ und später dann z.B. bei Yves Saint Laurent hat die Damenmode deutlich männliche Formen angenommen. Man kann das verstehen aus dem Wandel in der Arbeitswelt sowie neuen Aufgaben, die Frauen damals in der Gesellschaft zu übernehmen begannen. Nach 1945 hat Christian Dior ¹⁰ mit Erfolg das Rad für eine Zeit lang wieder zurückgedreht, indem er zauberhaft weibliche Roben von grosser Eleganz geschaffen hat. Heute sind wir, leider auch für Frauen, vielfach beim Kombi angelangt.

Paradoxerweise finden wir deshalb männlich anmutende Kleidung in der Abteilung für Damen. Für die Produzenten stellt dies eine Markterweiterung dar, die zurzeit aber nur auf der Schiene Frau rentiert. Wir können also von Glück reden : Ohne eine Vermännlichung der Damenmode müssten wir weiterhin mit dem „Schwarz in Grau bis Dunkelblau“ Vorlieb nehmen !

Woher beziehen die Designer die Ideen, welche zu solchen Modellen führen ? MODE, welche nicht das unmöglich Letzte ausprobiert, z.B. kleine Betonsteine kettenmässig zu einem Kleid zusammen zu fügen (Karl Lagerfeld), kann heute zumeist nur noch reproduzieren oder variieren, weil alles schon mal da war. Was somit uns Männer ansprechen könnte, entlehnt zumeist Elemente aus der Glanzzeit des 18. Jh. sowie einigem aus dem früheren 19. Jh. Ein Besuch entsprechender Museen ²⁶ führt uns die Pracht der damaligen Herrenmode vor Augen. Aus heutiger Sicht mag vorschnell so manch einer befinden, Rüschen & Blumenmuster wären wohl nur für Weicheier gewesen – dem ist aber nicht so : Minister, Generäle, Baumeister, ...

1991 hatte ich Gelegenheit eine Ausstellung zur historischen Kleiderentwicklung ab der Mitte des 18. Jh. im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe ²⁸ zu besuchen. Da wurde mir auf einmal klar, dass all die Rüschen & Blumenmuster, welche elegante Kittel zu Glanzstücken erheben, einst als unbestritten *männlich* galten.

Kleidung machte einst den Herrn : Exemplarisch für zahlreiche eindruckliche Herrenkostüme aus der Zeit des 18. Jh. bis ins 19. Jh. hinein, sei an dieser Stelle die Montur des comte Antoinès François de Nantes (franz. Staatsmann, Gemälde von Jaques Louis David, 1811. Eine Abbildung ist im Internet unter dem Namen „comte de Nantes“ zu finden) betrachtet : Der Herr sitzt, trägt eine Art Umhang (Pellerine), der entlang des Revers mit Ranken verziert ist und den ein hochdekorierter, breiter Stehkragen abschliesst. Darunter erscheint ein Jackett, ebenfalls mit Ranken versehen. Ein winziger Teil seines Hemds weist auf Spitzen hin. Das Krawattentuch erinnert an die Mode des 17. Jh. Umhüllt ist der Magistrat zudem mit einer übergrossen weiss-bläulichen Schärpe (wie ein römischer Senator) mit goldenen Zotteln. Die blaue Samthose ist ebenfalls bestickt, dazu trägt er weisse Strümpfe. Die Schuhe sind nicht zu sehen, aber wir können davon ausgehen, dass es Pumps sein werden. Noch nicht genug des Dekors : Sein Hut ist aufgepeppt mit zahlreichen Straussenfedern. Der Orden auf der Brust (Légion d'Honneur) macht unzweifelhaft klar, dass es sich hier nicht um einen Aufputz für einen Kostümball handelt, sondern : In dieser Montur vollführte Nantes seine Staatsgeschäfte als conseiller d'Etat und wurde dabei von seinen Zeitgenossen respektiert & akzeptiert.

Gemäss Konzept des *New Look* für Herren erscheint sein Outfit aus heutigem Lebensgefühl heraus beurteilt aber als völlig overdone. Das Modell Beauté2 (29) versucht demgegenüber eine Neuinterpretation unter Wahrung wesentlicher ästhetischer und stilistischer Elemente.

Nehmen wir mal an, Sie haben nach dem Besuch etlicher Damenabteilungen einige Roben gefunden und stolz nach Hause geschafft. Wie mag es dann weiter gehen ? Ich empfehle Ihnen, die neue MODE vorerst einmal nur im privaten Kreise, also vorwiegend in den eigenen vier Wänden zu tragen, bis Sie selbst und Ihre Nächsten, das gänzlich entspannt & natürlich empfinden. Vielleicht werden Ihre Nächsten selbst einige Veränderungen am eignen Dressing vornehmen. MODE kann ansteckend sein.

Aber irgendwann kommt der Tag, wo Sie im *New Look* auf die Strasse gehen, im Restaurant sitzen oder ein Theater besuchen werden. Womit müssen sie natürlicherweise rechnen ? Wenn Sie als Paar auftreten, wird die Mehrheit zuerst auf Sie schauen, weil das so ungewohnt ist. Teenager werden kichern und sich nach Ihnen umdrehen. Frauen werden Sie ansprechen und das zumeist super finden, so auch einige der Männer. Deren Kommentar bringt oft eine Überraschung hervor : „Mir gefällt Ihr Outfit – aber ich getraue mich nicht, auch so herumzulaufen.“ Jetzt können Sie unverhofft schon jemandem andern auf den Weg helfen ! Die meisten Reaktionen kommen von Leuten, die einfach neugierig wissen möchten, ob sie gerade an ein Fest gehen oder einem Kostümverein angehören. In solchen Situationen antworte ich jeweils : Für mich ist schon ein ganz gewöhnlicher Tag Anlass genug, mich schön zu kleiden. Nicht selten glaubt man in solchen Momenten zu spüren, die Fragenden würden nachdenklich hinsichtlich der eigenen Aufmachung.

Es kommt immer wieder zu amüsanten Begegnungen : In einem gehobenen Restaurant steige ich eine Treppe hinunter. Eine nette ältere Dame kommt mir entgegen : „Werden Sie uns heute noch etwas spielen ?“ Ich musste erst einen Moment lang überlegen, bis ich erfasst hatte, was die Dame meinte : Sie nahm an, ich sei Musiker, der vom Restaurant zum Aufspielen engagiert worden ist. Ich habe ihr geantwortet, es sei für mich ganz normal, an einem gehobenen Ort in entsprechender Kleidung zu erscheinen. Beindruckt von meiner Antwort, entgegnete sie : „Das muss ich unbedingt meinem Mann erzählen.“ Daraufhin riet ich ihr, dieses Thema mit grosser Einfühlung zu handhaben.

Ein andermal, im unteren Schloss Belvedere (Wien), besuchten wir eine Ausstellung zur Wiener Gesellschaft & Kunst im 19. Jh. Alles war sehr schön hergerichtet. Meine Kleidung war passend, um diesem Ort und den grossen Leistungen, die damit einhergehen, in Würde entgegenzutreten. Da spricht mich plötzlich ein Museumswärter an und sagt : „Ihre Kleidung ist für mich eine Wohltat. Ich muss den ganzen Tag lang Leute in jämmerlichen Klamotten anschauen, die hier gar nicht dazu passen.“

Kann jeder sich so kleiden ? Das ist ein etwas heikler Punkt. Männer von erheblicher Statur werden die erforderliche Kleidergrösse nicht bekommen. Zudem wirkt nicht jedes Modell gut, wenn die Körperproportionen damit nicht übereinstimmen. Es werden also eher die mittelgrossen und schlanken Männer sein, die hier angesprochen sind.

Weil Kleider Leute machen, darf auch die soziale Komponente nicht ausgeklammert werden : Wenn jemand overdressed, wie es die Kollegen empfinden könnten, im gewohnten Milieu verkehrt, kann es zu Konflikten kommen. Wo immer Sie verkehren, *Sie werden ohne Übertreibung stets der am besten gekleidete Mann sur place sein.* Kaum jemand wird vergleichbar daherkommen. Dass lässt uns erkennen, wie stark Kleidung ausgrenzen oder

abheben kann. Das bedeutet, nur starke und unabhängige Charaktere können sich das leisten. Selbst ich als einstiger Universitätsprofessor habe hintenherum zu hören bekommen, dass einer der so rumläuft, wohl nichts Rechtes erforschen könne ! Wir sind in einigen Belangen keine freie Gesellschaft. Nicht alle haben die Grösse, normbrechenden eigenen Stil von andern zu akzeptieren.

Ich erinnere mich an einen Landgasthof, wo mehrheitlich Bauern aus der Region verkehren. Wir betraten die Gaststube : An einem ovalen Tisch sassen ältere Herren aus dem Dorf und haben ein Stammtischgespräch geführt. Wie sie mich in meinem roten und sehr speziellen Jackett erblickten, wurde es für einen Moment lang ruhig. Was will denn der hier, war wohl ihr Gedanke. Im Verlauf des Abends haben sie von unserem Umgang mit dem Personal mitbekommen, wohl auch einiges vom eigenen Gespräch. Beim Gehen, gab es dann von allen ein ganz natürliches „auf Wiedersehen“. Das hat mich sehr berührt.

Wenn die unbewusste Einschätzung durch die Umgebenden positiv verläuft, dann kann die Andersartigkeit in der Kleidung bedeutend besser aufgenommen werden. Geht aber mit einer Aufmachung eine Geste der Abgrenzung oder gar Überheblichkeit einher, so ist in den meisten Fällen alles verloren. Wir müssen also nicht nur lernen, wie wir uns ästhetischer, eleganter kleiden könnten, sondern auch das Auftreten, damit wir nicht aus dem sozialen Umfeld herausfallen. Das erproben wir am besten im Kreise uns vertrauter Personen.

Wie schwierig es für Männer manchmal sein kann, nur schon andersartiger Kleidung zu begegnen, geschweige denn, derartiges selber zu tragen, zeige eine letzte Episode auf : Wiederum in einem Restaurant, sitzt ein nettes, älteres, kultiviertes Paar am Nebentisch. Wie ich beim Gehen meinen Leopardemantel anziehe, die Ozelot Mütze aufsetze und eine meiner besonderen Taschen anhänge, fragt mich der Mann ganz freundlich : „Sind sie eventuell Artist, ja vielleicht in einem Zirkus ?“ Eigentlich müsste dem Herrn klar sein, dass ein Seiltänzer oder gar ein Zirkusdirektor wohl keinen Leopardemantel mit solchen Accessoires trägt. Meine Interpretation ist die : Der Mann kann sich beim besten Willen nicht vorstellen, dass jemand so herumlaufen kann, ohne dass es hierfür einen sonderbaren, ja aussergewöhnlichen Grund gibt. Ganz anders seine Frau : Sie hat sogleich eingelenkt und fand das Outfit super.

Welche Art Kleidung wählen wir wofür ? Ich unterscheide generell zwischen praktischen Erledigungen und allen anderen Tätigkeiten. Für das Alltägliche, das mit anfassen und Schmutz verbunden sein kann, kenne ich nur übliche Kleidung (das Kombi bleibe aber auch hierfür ein no go), für Werken und Garten gar nur Abgetragenes.

Die Berufswelt stellt hier die grösste Herausforderung dar : Als ich noch an der Universität tätig war, trug ich Kleidung, die sich klar nicht nach Dresscodes richtete, aber versuchte, durch einen moderaten, eigenen Stil aufzuzeigen, was möglich ist, ohne dabei unnötig aufzufallen. Hier muss jeder für sein Umfeld versuchen herauszufinden, was geht und was nicht. *Eine ästhetische Bekleidung, die sitzt und worin Sie sur place überzeugen, ist an sich nie falsch, auch wenn dieses Outfit nicht dem entspricht, was andere gewohnt sind zu sehen.* Die heutige Berufswelt steht angesichts der Generation Z ²⁵ ohnehin vor genügend Herausforderungen, sodass eine tadellose aber individuelle

Bekleidung einer talentierten, engagierten MitarbeiterIn kein Anlass mehr sein kann, sich darüber zu mokieren.

Unserem Umfeld in entsprechender, würdiger Kleidung zu begegnen, sei ein wesentliches Anliegen all jener, die sich um einen eigenen, originellen *Stil* bemühen.

Vorbild Dandy ? Eine klare Abgrenzung

Der Dandy von einst (18. & 19. Jh. beschäftigte sich ausschliesslich mit seinem Äussern und pflegte eine Kultiviertheit, die Gefahr läuft, sich zu zelebrieren : „Der Dandy liebt die Überspitzung, hat eine Obsession fürs Detail, für ihn ist Mode ein Fetisch. Er ist ein Narzisst, ein Schöngeist und Flaneur mit einer Obsession für Äusserlichkeiten, der das Spiel mit Materialien, Farben und Schattierungen liebt.“²⁸

Der hier vorgestellte Versuch, sich als Mann bewusst anders und origineller zu kleiden, sucht weder die Perfektion hinsichtlich Materialien noch einen Aufputz in Modellen der grossen Namen. Die Herkunft der Roben sei für den Alltag des Tragens unwesentlich und werde auch nicht kommuniziert. Die Hemden sind in der Regel nicht gebügelt, die Schuhe nicht auf Hochglanz poliert und zum Ankleiden werden nicht mehrere Stunden benötigt (rund 10 Minuten). Trotz angestrebter Eleganz & Harmonie sei Kleidung letztlich eine praktische Notwendigkeit, die sich aber in Schönheit & Eleganz manifestieren darf. Ein derartiges Auftreten sei weder Protest, noch Provokation oder gar Nostalgie.

In diesem Sinne wird nicht nach einer ständig wechselnden MODE verlangt, sondern nach ästhetischer & eleganter Kleidung, die wir unter Umständen über viele Jahre hin immer wieder mal tragen können. Entgegen der Einschätzung von Jean Cocteau kann gute MODE sehr wohl alt werden !

Nur für Modemacher

Es fehlt nicht an neuen und ausgefallenen Ideen in der gegenwärtigen Herrenmode – aber diese Kreationen werden niemals das Strassenbild, die festliche Szene oder gar den privaten Alltag tatsächlich beleben. Was demgegenüber verbleibt, ist die unausweichliche Dominanz von Sportsware, Jeansware oder ewig gleichen Anzügen, Schuhen, womit das Gros der Männer nicht zu dem finden kann, was ihm vielleicht wirklich gefallen könnte und auch gut stehen würde.

Was hingegen für Damen produziert wird und genau besehen eher männlich wirkt, stellt zurzeit die einzig gangbare Alternative dar, mit Chic, Charme & Eleganz der Eintönigkeit zu entgehen. Weil viele Frauen heute eher männlich als natürlicherweise weiblich aussehen wollen, haben Männer, die sich in eine Damenabteilung wagen, echte Chancen, fündig zu werden.

Sollen diese Kreationen für Damen nun auch im Gestell für Herren angeboten werden ? Es wäre zumindest ein Versuch wert. Einige Männer würden überrascht sein, mal etwas ganz anderes vor zu finden - aber ein Renner wird das bestimmt nicht. Wie man aus der Modegeschichte weiss, braucht es Leitfiguren (König Eduard VII, Herzog von Windsor, Diana Spencer, Audrey Hepburn u.a.^{1,8}) - dann kann sich von heute auf morgen das Erscheinungsbild schlagartig ändern.

Wäre überdies derartiges extra für Männer zu entwerfen, zu produzieren? Hier ist die Versuchung gross, wiederum Attribute von Bestehendem zu übernehmen, um die Kleidung nach gängiger Auffassung „männlicher“, d.h. vor allem attraktiver für den Verkauf zu gestalten. Gerade das wäre der falsche Weg - ein Rückfall. *Der New Look für Herren muss von allen Emblemen, Attributen des Sports, des Business und dem ja nicht auffallen Wollen ferngehalten werden.* Nur so kann eine Form & Ästhetik entstehen, welche, wie in früheren Zeiten, die Herren- & Damenmode gestalterisch auf ein vergleichbares Niveau stellt.

Damit nach rund 150 Jahren an Eintönigkeit so etwas überhaupt möglich werden kann, müssen allen voran jene Männer, die MODE machen, das eigene Outfit bedenken – vor der Kamera Kombi und Dresscode Klamotten ablegen³⁰.

Die Modelle

Unter *Modell* sei hier eine Kombination von Kleidungsstücken verstanden, die ein gestalterisches Ganzes ergeben, das nach Möglichkeit auf einen bestimmten Anlass hin abgestimmt wird. Auch zu beachten ist, ob wir alleine oder mit der Partnerin unterwegs sind.

Die nachstehende Beschreibung von Modellen, die alle (wie bei Christian Dior) einen Namen tragen, soll auf die Beschaffung und Besonderheiten eingehen. Die Kleider stammen aus einer Zeitspanne der letzten 15 Jahre. Diese sind somit nicht neu und wurden für das Shooting auch nicht extra aufgebügelt. Jacketts & Hosen hängen in meinen Gestellen allzeit prêt à porter bereit. Noch eine Bemerkung zu den Kosten : Ein Anzug (gute Qualität) nach Dresscodes ist im Durchschnitt wesentlich teurer, als die meisten der präsentierten Modelle.

Falls nun jemand Interesse zeigt, das eine oder andere Modell tragen zu wollen, so muss ich die Betreffenden leider enttäuschen : Die gegenwärtige Art und Weise wie produziert & verkauft wird, ist rein saisonal orientiert, was bedeutet, dass die präsentierten Kleider (mit wenigen Ausnahmen) z.Z. nicht mehr erhältlich sind. Mit viel Glück lässt sich vielleicht das eine oder andere Kleidungsstück in Second Hand oder Outlet Shops finden.

Diese Situation ist im Rahmen des hier vertretenen Konzepts aber geradezu erwünscht : Männer sollen letztlich durch die Modehäuser streifen und versuchen das zu finden, was ihnen tatsächlich gefällt & steht. Die nachfolgenden Modelle seien somit nur als Anregung, sozusagen als Mutmacher anzusehen. Es geht also keinesfalls darum, etwas zu kopieren, wie das typischerweise gegenüber Mode- oder Stilikonen der Falls ist : Kaum führt so eine Person ein neues Kleid aus, so laufen in Kürze Tausende ebenso gekleidet herum. Die Empfehlung lautet demnach : *Aus dem allgemeinen Angebot das herausfiltern, was erlaubt, einen originellen, eleganten, eigenen Stil zu schaffen.*

Es verstehe sich selbst, dass wir Männer für unsere Garderobe vollumfänglich selber aufkommen (Pflege, Lagerung, Reparatur etc.).

Die Photos der nachstehenden Modelle sind unter GALLERY zu finden.

Biarritz (1) : Ein sommerliches Outfit für den Besuch eines Gartenfests, einer Stadt am Meer, einem Strassencafé. Baumwolldamenjackett der Rofa Fashion Group (White Label), zusammen mit einer leichten, dunkelblau-weiss gestreiften Baumwollhose (Damen). Eine Hose werde idealerweise seitlich durch einen Reissverschluss zugemacht. Diese Art von Verschluss ist bedeutend eleganter, als ein zentraler Hosenschlitz der Herrenbekleidung. Das weisse Hemd mit Stehkragen sei farblich ein neutrales Element. Die dunkelblaue Samtschärpe betone die gerade männliche Taille, verschaffe Halt und verdeckt hier die Taschenimitationen auf der Rückseite der Hose. Eine Hose dieser Art braucht keine Taschen – ein Taschentuch kann in die Schärpe gesteckt werden. Weiterhin Erforderliches mag in einer Anhängetasche mitgeführt werden. Der Strohhut stammt aus einem traditionellen Geschäft in Venedig und ist schon mehr als 40 Jahre im Gebrauch. Die Schuhe : Ein Modell (Pomps) von HORSCH in Damenübergroße (44). Derartige Schuhe sind an Eleganz und Leichtigkeit kaum zu übertreffen. Wer nun denkt, dass sei aber allzu weiblich, der irrt : Pomps mit Schlaufen oder Schnallen wurden im 18. & 19. und sogar noch im 20. Jh. auch von Männern getragen.

Bleu royal (2) : Das Gilet (Weste) war einst wichtiger Bestandteil der Herrenbekleidung im 18. Jh. : Man trug es unter einem langen Kittel (justaucorps), der offen gehalten wurde. Dieses modische Zierstück für Männer hat mehrheitlich im Trachtenbereich sowie in England (Gentleman Outfit), in Bayern und Österreich überlebt. Für Bayern typisch ist die lange Reihe von Metallknöpfen (Modell Hammerschmid). Derartiges findet man in grosser Auswahl und verschiedenen Farben in München. Das Rüschenhemd soll die Festlichkeit der an sich einfachen Kleidung betonen. Die Baumwollhemde mit den Rokoko Motiven (japonais) erinnert an Stoffe auf dem marché saint pierre in Paris. Die dunkelblaue Samtschärpe vereint Hose, Hemd (Damen) und Gilet. Die blaue Samtschlaufe am Rossschwanz (nicht sichtbar) verpasst dem Ganzen den letzten Schliff.

Monseigneur (3) : Ein nobles Samtjackett (Damen, Gaisberger), das eigentlich ins Herrengestell gehören würde. Die Vermännlichung der Damenmode lässt uns derartiges somit am falschen Ort finden. Die ursprünglichen Knöpfe sind durch vergoldete, antike Knöpfe ersetzt wurden, weil die von Gaisberger völlig unpraktisch sind. Zu diesem Oberteil gehört eine entsprechende Hose. Diese fand sich in den Galeries Lafayette (Paris). Diese Damenhose in Dunkelgrün mit japanischen Blüten im Stoff sowie Goldapplikationen ist ein Luxusmodell. Hierzu passt nur eine Goldschärpe. Das einfache, weisse Stehkragenhemd, soll hier Schlichtheit markieren. Die Schuhe von Dolce-Gabbana bringen hingegen einen weiteren Dekor ein : Ein mit „Brillanten“ besticktes Muster mit Krone und Biene. Im 18. Jh. wären hierfür echte Diamanten verwendet worden. Hierzu obligat : Die schwarze Samtschlaufe am Rossschwanz. In dieser Kleidung (grande parure) betrete ich selenruhig jedes Parkett.

Maysore (4) : In Indien gab es einst zahlreiche lokale Königreiche. Was davon bis heute Bestand hat, sucht nach neuen Betätigungen. Die einstige Königin von Maysore ist Modedesignerin und führt ein Nähatelier im Bangalor palace (Bangalor). Die eng anliegende schwarze Samthose (Damen) führt weg vom Eindruck einer Uniform, so auch die Poms und die goldene Schärpe. Eine ideale Bekleidung für den Besuch von Ausstellungen, Schlössern, Gärten, etc.

Olé (5) : In Spanien unterwegs, entsteht für viele der Eindruck eines Flamencotänzers. Doch das ist lange her, seit ich das praktiziert habe. Das Jackett (Damenkonfektion, Nicowa) ist interessant gestaltet durch die Samtumrandungen und die geschlitzten Ärmel. Das Kleid hat durchaus etwas spanisches an sich. Stierkämpfer tragen ähnliche Jacketts. Die blumenbestickte Schärpe stammt aus einem Flamenco Laden (Bern) und bringt hier als einziges Element Farbe ins Modell. Schwarz an sich ist nicht schlecht, es soll nur nicht stets beim Schwarz bleiben ! Der Hut aus Granada gehört in dieselbe Welt.

Ecoisais (6) : Ein Damenmantel von Vero Moda in Grüntönen. Ein Modell das sich vom Material her an schottischen Stoffen orientiert, aber dennoch genug weit davon entfernt bleibt. Dazu passen Bauwollhosen von matter Oberfläche sowie ein Gilet entsprechender Farbe. Zu meiner vollen Überraschung kommt dieser Mantel besonders gut an, wird als elegant eingestuft. Das liegt wohl am Schnitt, der die Damen- gegenüber der Herrenmode auszeichnet. Bei Herren besteht die Tendenz nach „Stärke“ aussehen zu wollen, dabei soll diese allein durch die Person repräsentiert werden und nicht durch ihre Kleiderhülle.

Desigual (7) : Die spanische Produktion Desigual (seit 1984) hat in den letzten 15 Jahren die Modeszene für jedermann durch gelungene und z.T. sehr farbenfrohe Kreationen bereichert. Dieses Damenjackett stellt eine Mischung von Gewagtem mit klassischen Elementen dar. Dazu kann man bestenfalls noch eine Goldschärpe tragen, die Hose hingegen sollte neutral sein. Diese eng anliegenden Samthosen, welche man in Strumpfabteilungen für Damen findet, haben ebenfalls einen männlichen Ursprung : Im Mittelalter, so am Hof von Burgund, trugen Höflinge und Prinzen derart anliegende Beinkleider (vor allem farbig).

Mystery (8) : In Paris gibt es viele kleine Ateliers, welche oft nur für eine gewisse Zeit lang Kleider als Einzelstücke kreieren und selber produzieren. Der vorliegende dunkel gehaltene Mantel stammt aus einer Boutique im quartier Marais (Paris), wobei der Name der couturière mir nicht bekannt ist. Die rote Samtschärpe reduziert hier etwas die Wirkung von Schwarz. Diese Kreation, welche an Figuren aus dem „Herr der Ringe“ erinnert, ist für einen offiziellen Auftritt mit Nichten geeignet. Wohl aber für einen Besuch einer mittelalterlichen Stadt, einem historischen Markt, einem Fest der entsprechenden Szene. Die Schuhe von HARR haben hier ein Vorlage aus dem 18. Jh. übernommen. Aufnahmeort: Schloss Schadau, Hotel Restaurant, Thun.

Broderie (9) : Die Pariser Haute Couture verwendet traditionell Broderien, das sind zumeist komplizierte Applikationen aus feinen Glas- oder Metallteilen sowie anderen Materialien, die Stück für Stück auf ein Kleid aufgenäht werden. Nicht selten erfordert dies etliche hundert Stunden Arbeit. Das traditionelle Handwerk wird in Paris noch auf höchstem Niveau gepflegt ¹⁴. Die vorliegende Version stammt aus der Damenkonfektion und ist nicht von solch hohem Wert. Die Wirkung geht aber genau in die beschriebene Richtung. Dazu passend eine weisse, schlichte Hose und eine blaue Samtschärpe. Damit die Leichtigkeit des Ganzen bewahrt wird, wurden hier Poms gewählt.

Sissi (10) : Die Firma Meindel produziert edle Lederjacketts. Der Vergleich bei der Anprobe hat hier ergeben, dass die Damenvariante bedeutend mehr Pfiff mitbringt, als das eher brave Herrenmodell. Die Edelhose von Mos Mosh (Damen) und Goldschärpe (kostbarer Stoff aus Florenz) sollen hier den gelungenen Schnitt des Jacketts und die Eleganz des Modells betonen.

Monochrome1 (11) : Der wollene Brokatmantel (Zara woman), die blumige Hose sowie die Samtschärpe schaffen eine Einheit in Blau (mit dunkelblauer Samtschlaufe am Rossschwanz, Karin Eugster, tausendschön, Zofingen). Manchmal muss man Kompromisse eingehen : Hier wurde ausnahmsweise eine Hose in Jeansmachart verwendet. Die Schärpe dient dazu, diesen Mangel zu kaschieren. Diese gestalterisch gelungene Hose (Stoff) ist ein gutes Beispiel, um hervorzuheben, dass man die 501 Machart wirklich nicht braucht : Keine Taschen und ein Verschluss auf der Seite würde mit diesem Stoff die Hose viel attraktiver machen !

Baron (12) : Österreichische Moderhäuser, wie Habsburg, Gaisberger sowie Motwurf schaffen eine traditionsreiche aber leicht modernisierte MODE. Der vorliegende Mantel (Damen, Motwurf) stellt ein besonders elegantes Modell dar. Dazu wurde eine gräuliche Samtschärpe sowie braune Wildleder Bottinen gewählt. Die Schlaufe ist gelblich gehalten und mit (falsch) Goldfäden verziert. Braun oder bräunlich ist eigentlich nicht meine Farbe, aber hier scheint es zu passen.

Monochrome2 (13) : Ein Jackett (Damen, Z. Silvano) mit floralem art nouveau Dekor. Dazu eine dunkelrote Samthose mit selbiger Schärpe. Geschlitzte Ärmel schaffen stets Leichtigkeit und Eleganz. Das Jackett sei wie ein justaucorps offen getragen. Als Schlaufe dient eine aus rötlichem Samt (Tausendschön, Zofingen). Hierzu können nur ganz leichte Schuhe, wie Poms oder dergleichen getragen werden. Der ideale Outfit, um in einen künstlerisch gestalteten Bereich einzutreten (Galerie, Museum, Konzert, ...). Aufnahmeort : Dobiaschofsky Auktionen AG, Ausstellung zu A129, Bern.

Oiseaux (14) : Wir haben hier ein weiteres Beispiel (vergl. Broderie (9)) für eine Ausführung mit Broderie. Ein Damenmantel mit Vögeln (Anja Roch), dazu eine schlichte, weisse Bauwollhose, ein weisses neutrales Hemd, Schärpe blau, Samtschlaufe blau. Eine edle Aufmachung, geeignet, jeden Salon betreten zu können. Ein Beispiel, das aufzeigt, was letztlich ohne Klimmzüge und Künstelei ästhetisch möglich ist. Der Preis dieser Aufmachung liegt weit unter dem eines hochwertigen, kompletten Herrenanzugs mit entsprechenden Schuhen.

Grande parure (15) : In Wien gibt es jährlich unzählige Bälle, wo die WienerInnen in entsprechender Kleidung aufkreuzen. Bei uns ist man zurückhaltender, aber es gibt ab und zu doch Gelegenheiten. Das vorliegende Modell, eine Art Samtfrack, stammt aus dem Theaterverkauf (Bern). Zur Hervorhebung der festlichen Wirkung wurde aus einem alten Leopardenfell ein Kragen aufgenäht, sowie hinten zwei vergoldete antike Knöpfe angebracht. Dazu sei eine Schärpe, ebenfalls aus Leopardenfell getragen. Hier darf auch das Hemd mal etwas verziert sein. Dolce-Gabbana Samtschuhe (Hausschuhe) vervollständigen diese Kreation. Die Schlaufe am Rossschwanz ist aus schwarzem Samt. Dieser Dress, getragen an Silvesterbällen, führt regelmässig zu bewundernden Äusserungen von Damen und insbesondere auch von Herren.

Azure (16) : Ein meer-blau-grüner Samtmantel von Les Boutiques Donna (Zürich). Ein wahres Stück Haute Couture, getragen mit einer weissen Baumwollhose (Zara Women), einem weissen Rüschenhemd, dazu einen breiten Gürtel mit Goldschnalle und schwarzen Poms. Je nach Witterung eventuell noch einen grauen Filzhut. Der Mantel ist federleicht und äusserst anschmiegsam, vermittelt eine starke Farbe, ohne unnötig ein Farbfleck zu sein. Damit geht man quasi in einem edlen Bademantel in den Ausgang. Ich kann sehr gut nachvollziehen, wenn hier einige Herren sagen, „das kann ich nicht“. Es ist alles eine Frage des Ausprobierens im richtigen Umfeld. Sie können davon ausgehen, dass viele positive Rückmeldungen kommen werden, vor

allem dann, wenn Sie sich in einer Gruppe von Frauen & Männern aufhalten. Natürlich ist das nichts für die Aktionärsversammlung oder so ähnlich !

Maharadscha (17) : Ein völlig andere Modewelt stellt Indien dar. Dort tragen aus Tradition Männer reich verzierte Kleidung für Feste und insbesondere anlässlich der eigenen Hochzeit. Wenn in Indien ein Mann heiratet, wird jeder für ein paar Tage quasi zum Maharadscha. Dieser Mantel mit reicher (falsch) Goldverzierung ist echte *grande parure*. Die Inder tragen dazu luftige Pluderhosen, die für mich aber zumeist im Kasten bleiben. Zu welcher Gelegenheit kann man bei uns so ein Modell anziehen ? Das ist eine berechnete Frage. Es fehlt uns am Umfeld, weshalb ich diesen Mantel bisher nur im privaten Kreis oder in Luxushotels getragen habe, was eigentlich schade ist. Ist er doch phantastisch schön !

Léopard (18) : Hiermit betreten wir ein vermintes Feld : Das Verhältnis zu Pelz hat sich in den letzten 70 Jahren gänzlich verändert. Einst stand Pelz für Wintermäntel, weil die Materialien der neueren Zeit (wattiert und leicht) noch nicht verfügbar waren. Je nach Portemonnaie oder Status trug man Schaf, Persianer oder Nerz und dann vor allem unter dem Einfluss von Filmdivas Raubkatzen (Leopard, Ozelot, seltener Gepard und Jaguar). Anfänglich galten diese Pelze noch nicht als sehr wertvoll und wurden deshalb mit echt teuren, wie Biber, ergänzt. Mit der Antipelzkampagne und dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen (ab 1976 in Kraft) sind die Raubkatzenfelle *zu Recht* aus der legitimen Produktion ausgeschieden. Da solche Mäntel zur Zeit der Divas sehr wertvoll waren (10 000 Euro und mehr), hat man sie zumeist gut aufbewahrt, auch wenn diese schon lange nicht mehr getragen wurden. Somit findet man heute Exemplare, die perfekt erhalten sind.

Und was soll man jetzt damit anfangen ? Die offizielle Auskunft des CH-Amtes für Veterinärwesen (Sektion Artenschutz) hat ergeben : Das Tragen alter Pelzkleider ist gesetzlich legitim. Wer möchte, solle diese alten Mäntel ruhig tragen. Es nütze niemandem etwas, wenn man diese einst so wertvollen Stücke entsorgen würde. Damit „tötete“ man das Tier zum zweiten Mal. Wenn jemand daran Anstoss nehme, möge man erklären, worum es sich handelt, insbesondere darauf hinweisen, dass der Mantel alt sei. Aus diesem Grund führe ich stets entsprechende Zettel mit mir, die ich allenfalls jemandem zur Beruhigung in die Hand drücken kann.

Ist er nicht wunderschön ? Ich liebe (lebendige !) Raubkatzen : Das Tragen des Leoparden verschafft mir einzigartiges Gefühl.

Haute Couture (19) : Obgleich die Modebranche viel von ihrem einstigen Charme verloren hat, arbeiten einige kleinere Ateliers noch nach der Tradition wie sie Chanel, Dior, und andere gepflegt haben. Das vorliegende rot-schwarze Jackett (Damen) ist anlässlich einer Modeschau von Stettler & Co (Bern, Grandhotel Bellevue) über das Parkett gegangen und hat mir sogleich gefallen. Zusammen mit den schon mehrfach beschriebenen Komponenten entsteht hier eine Komposition *du genre grande parure*.

Garde (20) : Les Galeries Lafayette (Paris) werden stets zur Fundgrube. Dieses Jackett kann wohl kaum von einer Dame getragen werden : Dessen Aufmachung ist ganz klar männlich, dies bezüglich Schnitt und den Attributen des Dekors. Damit der Charakter einer Gardeuniform aus dem 19. Jh. abgeschwächt wird, sei dazu eine Hose mit Leopardenmuster getragen. Die Patten an den Schultern sind entfernt worden. Bei Jacketts oder Mänteln, die Patten haben, werden diese stets entfernt. Da viel Wolle im Stoff eingearbeitet ist, mag dieses Jackett in der kalten Jahreszeit ohne Mantel getragen werden, dies schon deshalb, weil der Kragen eng und hoch geschlossen werden kann. Damit bin ich schon viele Stunden durch Paris spaziert ...

Ornat (21) : Ein roter Samtmantel (Umhang) zusammen mit einem brokatartigem Stoff. Das Kleid stammt aus einer Boutique für Damenübergrossen (Paris). Dieses Modell erfordert ausnahmsweise eine *habilleuse*, um alles recht zu ordnen. Eine Montur für den ganz speziellen Auftritt : eine Modeschau, ein Kulturevent. Beim Besuch der Ausstellung (München, 2016) von Jean Paul Gaultier hat jemand zu mir gesagt, ich solle doch auf eines der Podeste stehen. Es war schon erstaunlich, festzustellen, dass Gaultier anlässlich dieser phantastischen Präsentation nur ganz wenige und eher bescheidene Herrenmodelle kreierte hat.

Boutique (22) : Dieses Jackett (Denny Rose) hing einst im Schaufenster in einer Damenboutique. Warum nicht, dachte ich zuerst - doch es wurde schliesslich nicht gekauft. Monate später fand ich es wieder, diesmal im Gestell. Nun war der Moment gekommen, es für passend zu befinden. In solchen Fällen muss sorgfältig abgewogen werden, ob ein Modell nicht

allzu zu weiblich wirkt. Das braucht manchmal etwas Zeit. Was mich daran vom ersten Moment störte, war der Reissverschluss (vorne). Reisverschlüsse sind der Killer von Eleganz ! Als klar wurde, dass man diesen mit einiger Mühe herausschneiden kann, war das Stück gekauft. Die rote Samtschärpe setzt hier den erforderlichen Farbakzent. Die Zotten sind modehistorisch nichts Aussergewöhnliches : Uniformkittel und Schärpen hatten oft Zotten.

Homme (23) : Der rote Damenmantel aus Schaffell (innen) wurde beim Kauf leicht umgearbeitet, um weibliche Attribute zu entfernen. Das Jackett, eines meiner bevorzugten Oberteile, stammt aus der Damenkonfektion (H & M). Die Schuhe sind mit einer Schnalle aus Dekorationsmetall verziert worden. Im Winter seien dazu eine Ozelot Mütze (alt !), sowie lange lederne Damenhandschuhe getragen. Warum schon wieder für Damen ? Ganz einfach : Heutige Herrenhandschuhe sind so kurz geschnitten, dass ausgerechnet der sensitivste Teil (Übergang Hand-Arm) in der Kälte bleibt ! Lange Handschuhe für Herren sind übrigens auch nicht neu. Beispiel Fechthandschuhe : Die drei Musketiere. Dieses Outfit führt immer wieder zu begeisterten Reaktionen. Nur schon das Tragen des Mantels allein hat einst bewirkt, dass mich ein Mann auf der Strasse angesprochen und gesagt hat : „Ihr Mantel gefällt mir so ! Aber ich würde mich nicht getrauen, so in Rot herum zu laufen.“ Aufnahmeort : Schloss Schadau, Hotel Restaurant, Thun.

Willy (24) : Eine Variante zu Homme (23) stellt dieser Wildledermantel aus dem Atelier von Trudi Jost (Lederboutique Solothurn) dar. Dazu wurde das gleiche Jackett wie für Homme (23), eine rote Samthose sowie Schuhe von HARR gewählt. Der Mantel hat einst dem Rockmusiker Willy Deville gehört, der diesen auf der Bühne getragen hat. Eine Kreation von aussergewöhnlichem Chic. Rockmusiker sagen, Frau Jost sei der Jimmy Hendrix auf der Nähmaschine !

Été (25) : Ein weisses Rüschenhemd (Herren) und variabel eine Baumwollhose (Damen), zusammen mit einer passenden Schärpe, ergeben einen leichten Outfit für den Sommer. Die Art, ein Hemd oder eine Kutte zu tragen, welche über die Hose hinabreicht und mit einem Gürtel oder einer Schärpe zusammengehalten wird, ist für Männer im Mittelalter typisch.

Fleures (26) : Ein prächtiges Damenjackett (Monte Cervino), das vorteilhaft mit einer schwarzen Hose mit leichtem Stoffmuster und einer silbergrauen Samtschärpe getragen wird. Wer hier denkt, das Jackett wäre wohl aus einer teuren Boutique, liegt falsch : Ein Beispiel, dass für rund 70 Euro in geeigneter Kombination parure möglich ist.

Justaucorps (27) : Eine neue Variante eines justaucorps, dem typisch französischen Hofmantel aus dem 18. Jh. Hierzu gehören ein Rüschenhemd und eine Samthose. Bewusst wird auf historische Korrektheit oder Vollständigkeit der Montur verzichtet. Es geht nicht darum, wie ein Mitglied eines Kostümvereins herumzulaufen. Es soll lediglich auf gestalterische Elemente von ästhetisch erprobten Formen zurückgegriffen werden.

Beauté1 (28) : Ein Damenkittel der Produktion Love Beauty mit Blumendekor auf der Vorder- sowie der Rückseite. Ein Modell, wie es ein Mann im ersten Drittel der 19. Jh. noch getragen haben könnte, bevor das nur Schwarz über Hand genommen hat. Ein Outfit mit dem man in seiner Ganzheit nur Bewunderung erntet. Erworben wurde das Jackett auf einem Flohmarkt (Aarberg).

Beauté2 (29) : Ein noch reicheres Exemplar (NOANOA), was den Blumendekor rundum betrifft (vergl. Beauté1 (28)). Obgleich mit Dekor von einst versehen, erscheint der Langkittel modernistisch, dies, wegen seines geraden Schnitts. Das Modell ist geeignet, der allgegenwärtigen Eintönigkeit Stirn zu bieten, wobei für die Mehrheit der BetrachterInnen es völlig unmöglich ist, diese Montur nicht als „historisch“ zu erleben oder einer speziellen Verwendung zugewiesen. Man hat somit in der Öffentlichkeit Mühe, zu kommunizieren, dass es hier ausschliesslich darum geht, schön angezogen zu erscheinen und einer Umgebung zu entsprechen, die einst nach einem derartigen Outfit verlangt hat. Das Ideale Modell, um durch die Salons des Petit Trianons zu schlendern ... Dieses Modell stellt eine Neuinterpretation des Outfits eines Staatsmannes, des comte de Nantes dar (siehe oben).

Gucci (30) : Mein einziges, wirklich teures Herrenjackett (Gucci). Hierzu kann man nur völlig Unauffälliges kombinieren. Alle Aufmerksamkeit soll auf das bilderreiche Jackett fallen. Das

Modell wurde von Gucci zusammen mit einer gleichartigen Hose angeboten. Aus meiner Sicht ein totales no go : Ich möchte nicht wie Papageno als Vogelhändler verkleidet herumlaufen.

Modeste (31) : Ein Damenjackett mit Goldknöpfen (Zara Women) Eines meiner vielen Jacketts, die ich zuhause oder für irgendeine Erledigung zusammen mit einem Gilet und Samthosen trage. Wenn auch ich einmal nicht recht weiss, was ich gerade anziehen soll, dann wähle ich eines dieser Modelle. Sogleich perfekt angezogen, ist der Outfit für einmal nicht so auffällig und wird dennoch immer wieder von einigen PassantInnen als besonders wahrgenommen.

Oré (32) : Ein offen getragenes Samtdamenjackett (The Kooples), reich verziert mit „Goldapplikationen“. Getragen mit einer roten oder schwarzen Samthose und entsprechender Schärpe schafft man damit ohne weiteres die Stufe parure und hat fast nichts an. Ideal geeignet für zu Hause.

Milano (33) : Ein seidenes Damenjackett, das federleicht zu tragen ist. Hier kombiniert mit einer schwarzen Samthose und einem breiten Gürtel mit Goldschnalle sowie feine Schuhe. Das Hemd mit offenem Kragen soll hier italienisch wirken. Eine Kleidung, um die via Napoleone hinauf und hinunter zu schlendern, mit Blick auf das, was in den zahlreichen Damenboutiquen eventuell noch zu finden wäre. Oder : der einmal etwas andere Dress für die Geschäftswelt ! Aufnahmeort : Schloss Schadau, Hotel Restaurant, Thun.

Hiver (34) : Ein schlichter, aber sehr eleganter Damenschaffellmantel (Sandro). Für einmal ein Modell, das praktisch von allen BetrachterInnen als nur für Männer hergestellt angesehen wird, selbst dann, wenn die Knöpfung anders verläuft. Der geeignete Alltagsdress für den Winter. Hier getragen mit grauem Filzhut (Herren, Nizza). Wir verdanken derartige Kleidung ausschliesslich der Vermännlichung der Damenmode. Für Herren würde das Modell anders aussehen und zeigte wohl weniger Charme und Eleganz.

Ocelot (35) : Das Thema alter Pelz haben wir schon ausführlich behandelt (siehe Modell Léopard (18)) und hoffentlich entschärft. Ein Beispiel für einen mit gezupftem Biberfell aufgewerteten Ozelotmantel, getragen mit einer gleichartigen Mütze und langen Lederhandschuhen. Das ideale Modell, den Winter edel zu geniessen, sofern man gewillt ist, das grosse Gewicht des Mantels mit sich herumzuschleppen.

Bourgogne (36) : Ein Samtpullower, hergestellt von einem Laienschneider (Bern), getragen mit vergleichbarer Hose, leichten Schuhen und einer Bauwollsamtmütze. Ein Prinzenengewand, wie einst am Fürstenhof von Burgund üblich. Hier darf ein Goldschmuck nicht fehlen. Aufnahmeort : Schloss Schadau, Hotel Restaurant, Thun.

Verdure (37) : Damenmantel (Pennyblack) mit Wolle, geeignet für den Herbst. Die Pflanzenmuster erinnern an die grünen Aubusson Teppiche, die verdure genannt werden. Ein besonderes Kleidungsstück, das aufzeigt, dass ein einfacher Wollmantel nicht langweilig erscheinen muss. Am besten kombiniert mit einer Samtweste und schwarzen oder roten Samthosen. Der schwarze Hut stammt aus dem Bereich Flamenco und die orangerote Tasche setze hier den Farbakzent. Was die neue Herrenmode insbesondere braucht, ist ein völlige Abkehr von allen Attributen des Business & Sports. Aufnahmeort : Schloss Schadau, Hotel Restaurant, Thun.

Cerf (38) : Eine bayrische Hirschlederjacke für Herren (original Steindel). Bayern, der Vorarlberg und das Salzkammergut haben eine traditionelle Herrenbekleidung bewahrt, aus der wir Modelle übernehmen können, ohne gleich auch noch Lederhosen mit Hosenträgern etc. anziehen zu müssen. Der Hut, ein bayerisches Edelmodell (Breiter), ist mit einer weissen Feder geschmückt, welche volkstümliche Musiker aufstecken. Als Paar unterwegs, wäre hier ein Dirndel erwünscht, was in den letzten Jahren auch ausserhalb Bayerns und Österreichs in Mode gekommen ist. Es gibt unerhört chice Dirndels, die man in München oder Salzburg findet.

Marais (39) : Ein Damensamtjackett in Einzelanfertigung von einer mir nicht bekannten couturière (Marais, Paris), das sehr bequem und elegant ist. Auch die Rückseite trägt Applikationen. Damit ist man für manche Orte passend gekleidet. Will man dem Ganzen eine spezielle Note geben, dann wähle man ein Rüschenhemd sowie die Schuhe von HARR mit den roten Absätzen sowie eine Goldschärpe aus einem ganz speziellen Stoff (Florenz).

Chic (40) : Ein modernistisches Damenjackett (Zara Basic) ohne Knöpfe. Ein Modell, das durchaus in einem Gestell für Herren hängen könnte. Damit wir auf der Linie des *New Look* bleiben, müssen hier die weiteren Komponenten das Besondere unterstützen. Der kecke Gürtel schafft hier Abstand zur üblichen Herrenbekleidung. Ganz wichtig sind die Schuhe : Diese sollen die Leichtigkeit des Ganzen unterstützen (Repetto). Ich kann mir gut vorstellen, dass einige Männer sich als Einstieg mit diesem Dress anfreunden könnten. Geeignet wäre das Modell insbesondere für den geschäftlichen Auftritt. Wie werden Ihre Gegenüber reagieren, wenn Sie *toute à coup* so erscheinen ? Es wäre ein Versuch wert. Durch den Überraschungseffekt fiele die Aufmerksamkeit jedenfalls mal zuerst nur auf Sie. Das ist ein taktischer Vorteil für den weiteren Verlauf des Meetings.

Perroquet (41) : Ein Herrensamt Kittel (Italo style) mit Papageien und Pflanzenranken. Italienische Produktionen überraschen immer wieder durch Phantasie & Farbigkeit. Zusammen mit den schwarzen Samthosen, dem Stehkragenhemd und den Poms (ohne Schärpe und Schlaufe) entsteht ein erwartungsmässig männlicher Outfit, der aber wegen Hose & Schuhen nicht zum typischen Anzug wird. Das wäre auch mal ein Outfit für das Geschäftsleben ! Aufnahmeort : Wir befinden uns im Geschäft von Casaluci (Bern), wo ich den Kittel einst gekauft habe. Casaluci ist immer eine gute Adresse für das Aussergewöhnliche, auch für Damen, wie man sieht.

Chameau (42) : Kamelfarbiges Damenjackett (Leonardo) aus fein präpariertem Schaffell, getragen mit einer weissen Baumwollhose mit Rüschenhemd. Dazu für einmal kräftige Akzente mit einer roten Schärpe, einem roten marokanisch anmutenden Filzhut (Modell Mayser) sowie einer roten Tasche mit Goldapplikation. Für die kühleren Tage sei ein (alter) Wildkatzenschal um den Hals gelegt. Wenn eines sicher ist, dann dies : Damit werden Sie auf jeden Fall auffallen – positiv in Erscheinung treten, die Eintönigkeit des Strassenbildes völlig durchbrechen.

Fleures jaunes (43) : Ein Damenwolljackett mit floraler Blumenapplikation (auch auf der Rückseite). Mit weissen Hosen und blauer Schärpe eher für den Frühling, mit schwarzen Hosen und roter Schärpe mehr für den Herbst. Ein Modell, das immer gut ankommt. Das liegt wohl daran, dass die BetrachterInnen nicht recht wissen, wie sie so etwas einordnen sollen : Ist es Tracht, Haute Couture ? Sie sind ratlos und finden es einfach schön.

Rouge1 (44) : Ein roter, eleganter Damenmantel (mit Wolle), hier getragen mit grauem Filzhut (Herren, Nizza) und prachtvoller Goldschärpe Schärpe (Florenz). Die ideale Bekleidung für einen Stadtbesuch in den Zwischensaisons. Für jemanden, der immerzu weniger Haare hat, werden Hüte & Mützen zunehmend interessanter.

Indien (45) : Ein Herrenjackett (Hyderabad), das in Indien von Männern typischerweise für Hochzeiten getragen wird. Anstelle der üblichen Pluderhosen, seien dazu schlichte weisse Bauwollhosen gewählt. Ein aussergewöhnlich schönes florales Samtjackett, womit man unbeabsichtigt, jede erdenkliche Variante von Dresscodes weit hinter sich zurück lässt.

Habit (46) : Für einmal ein Herrenkittel (Pat Maseda collection) der nachträglich mit Brokat aufgewertet wurde. Der Form nach handelt es sich um einen verkürzten (englischen) Frack. Dazu seien eine schwarze Samthose, ein einfaches weisses Stehkragenhemd und eine farbige Schärpe sowie Lackschuhe von Repetto getragen. So entsteht mit recht wenig *grande parure*. Wegen des auffälligen Dekors, sei gut überlegt, wo man damit auftreten möchte. Zum ersten Mal trug ich den Kittel für ein Nachtessen im neo-Rokoko Saal eines Grand Hotels (Paris), was einige Gäste spontan zu positiven Kommentaren veranlasst hat. Beim Entgegennehmen des Zimmerschlüssels hat der Portier gesagt : „Sie sehen aus wie ein *académicien*“. Tatsächlich haben die Mitglieder von franz. Akademien derartige Kittel getragen.

Rouge2 (47) : Rotes Damenjackett (Desigual) mit Blumendekor am unteren Rand. Mit weissen Baumwollhosen oder schwarzen Samthosen ohne Schärpe und schwarzen Schuhen, entsteht eine einfache Kleidung für die Zwischensaison. Für Desigual typisch geht eine starke Farbwirkung von dem Jackett aus.

Surprise (48) : Ein schwarzes Damenjackett (Persianerimitation, G. N. Couture) das hier mit einer Herrenhose von Dolce-Gabbana und einer goldenen Schärpe getragen wird. Drei breite Laschen für den Gürtel sind entfernt worden, was zu weiblich wirkte. Der Kauf dieses Jacketts bildet genau das ab, was im Text beschrieben wurde : Man darf selbst die kleinste und

unscheinbarste Boutique nicht ausser Acht lassen. In Galatina (Salento) gibt es ein nunmehr hundertjähriges Damenkonfektionsgeschäft an dem selbst wir jahrelang achtlos vorübergegangen sind. Und siehe da, die ältere Dame im Laden erzählt, bei ihr würden Divas aus aller Welt einkaufen.

Velours (49) : Ein Art Wams (The Kooples) für Damen in schwarzem Samt mit Applikationen. Ein Wams gehörte im 14. bis ins 16. Jh. zur typischen Bekleidung für Männer. Dazu passen ein Rüschenhemd und Samthosen (rot oder schwarz), sowie ein breiter Gürtel mit Goldschnalle. Wie abgebildet wird für einmal ein floraler (Damen) Pullover (Liu Jo) getragen, was dem Ganzen die erforderliche Farbigkeit verleiht. Ein Outfit, das zu vielen Situationen passen könnte. Es besteht aber wieder mal die Tendenz, nur historisch wahrgenommen zu werden. Der modernistische Pullover sowie der Gürtel mögen davon ablenken.

Sylvestre (50) : Festlicher Herrenkittel (Konfektion) in weinrotem, samtartigem Stoff. Die schwarzen Knöpfe wurden mit Goldfarbe bemalt und goldene Streifen ob den Taschenimitationen montiert. Der Fellkragen aus einem alten Ozelot Schal versetzt den Normkittel in eine andere Welt. Dazu können schwarze Hosen (eng anliegend) und leichte Lackschuhe getragen werden. Ob man es will oder nicht, damit ist man ohne viel Aufwand schnell mal der am besten gekleidete Mann auf dem Sylvesterparkett.

Chasse (51) : Ein Herren Reiterjackett (Fuchsjagt) von Pikeur, getragen mit schwarzen Samthosen und Schuhen von Repetto. Ein Hut mag je nach Jahreszeit hinzugenommen werden. Dieses Jackett sei ausnahmsweise nur zugeknöpft getragen, weil dessen Schnitt das vorsieht. Durch die Knöpfung entstehen hier keine Falten, ganz im Gegensatz zu normalen Anzügen, welche durch einen Knopf oft völlig verzogen, angespannt wirken. Aufnahmeort mit Hund Nino : Schloss Schadau, Hotel Restaurant, Thun.

Qualité (52) : Ein Haute Couture Jackett von Les Boutiques Donna (Zürich), für einmal kombiniert mit einer blumigen Baumwollhose (Zara Woman) und einer lilafarbenen Schärpe sowie schwarzer Schlaufe. In dieser Montur verblüffen Sie jede ModedemacherIn, auch jene, die nicht nur für das übliche Herrensortiment arbeiteten. Das ideale Outfit für den Besuch einer Modeschau, ja einer Modemesse oder einer ähnlichen Gelegenheit, wo sich Leute präsentieren wollen. Das können Sie natürlich nur machen, wenn Sie bereits Erfahrungen mit dem *New Look* gesammelt haben und hundert Prozent innere Sicherheit mitbringen, ganz entspannt so herumzulaufen.

Taschen, Schlaufen, Schuhe :

Taschen : Vom Autor umgestaltete Anhängetaschen, verziert mit Goldfarbe bemalten Metallprofilen aus der LXV, LXVI Möbeldekoration. Mit wenig Veränderung kann aus einem Konfektionsobjekt ein Unikat werden.

a) Schwarze Ledertasche (Italien), **b)** Damentasche (Paris) mit neuem Tragband, **c)** Wildledertasche überzogen mit (altem) Leopardenfell, **d) – f)** kostengünstige Damentaschen.

Schlaufen : Eine Auswahl an Schlaufen, die zumeist aus Samt gefertigt, von mir zu etlichen der 52 Modellen getragen werden.

Schuhe : **a)** Pumps mit Schlaufe in Übergrösse 44 für Damen von HORSCH Schuhe (BRD). **b)** Historisches Beispiel für das Tragen von Pumps im 19. Jh. : Der Hofmeister des Palazzo Boromeo (Isola Madre, Lago Maggiore) trägt Pumps. Der frisch gebackene Konsul, Napoleon I, trug ebenfalls Pumps, zwar ohne Schlaufen, dafür aber mit goldener Metallbrosche (Portrait, Robert Lefèvre, 1806²⁷). Der Schuhhersteller Bally hat in den Jahren 1980 – 1985 für Herren schwarze Lackpumps mit Schlaufe hergestellt. Selbst Bernhard Roetzel, der klassische Herrenausstatter, ¹⁶ empfiehlt : „Wer einen Pumps zum Smoking trägt ... beweist Stil und vor allem Mut.“ **c)** Historisches Nachbildung eines typischen Herrenschuhs aus dem 18. Jh. (HARR, Schuhe, BRD) mit rotem Absatz. **d)** Beispiel für dekorierte Hausschuhe von Dolce-Gabbana. **e)** Herren Moccasins von Repetto (France), mit rot bemaltem Absatz. **f)** Konfektionsherrenschuh, eigens verziert mit einer Metallschnalle sowie rot bemaltem Absatz.

MODE, ein Botschaftsträger

„Die Seele des Menschen sitzt in seinen Kleidern.“²⁸

William Shakespeare

Die Botschaft der 501 Jeans in den 60er Jahren des vorherigen Jahrhunderts war klar : Freiheit & Gesellschaftskritik. Rund 60 Jahre später sind Mann & Frau in Jeans légère, sportlich oder einfach cool, aber unverbindlich gekleidet. Unbekümmert tragen sie Jeansware zu praktisch jeder Gelegenheit.

Waren einst Uniformen ein klares Standes- und Hierarchiezeichen, so sind diese heute aus dem öffentlichen Leben praktisch verschwunden oder der üblichen Kleidung angeglichen. Die Berufs- oder Standestracht beschränkt sich nur noch auf Folkloreatlässe. „Reiche“ und „Arme“ können oft nicht mehr anhand der Kleidung unterschieden werden.

Natürlich gibt es sie noch, den perfekt gekleideten Gentleman und die Dame, die auch auf der Strasse Haute Couture trägt. Zählt man aber in belebten Zonen einer Metropole, wie viele wirklich gut gekleidete Damen auf der Strasse anzutreffen sind, so sind es nur wenige pro Stunde³¹. Bei den Herren teilt sich das Gros in jene mit Anzug & Krawatte und solche, welche mehrheitlich Jeans tragen. Mit der Krawatte versuchen Männer ihrem Outfit eine persönliche Note zu geben. Für Oscar Wilde war die Krawatte das „... grundlegende Symbol für Geschmack und Kultur ...“¹⁵, für Umberto Eco ist sie ein Sender, um jemandem etwas zu sagen, von dem der Mann möchte, dass der andere es weiss.¹⁵ Der *New Look* für Herren plädiert dafür, *die persönliche Botschaft auf das Ganze eines Outfits auszudehnen*, womit die Sonderrolle der Krawatte wie von selbst entfällt.

Jeder Tag ist gut genug, um sich entsprechend zu kleiden. Mit der Sprache von Kleidung können wir unser Verhältnis, unsere Beziehung zum Ausdruck bringen, dem wir gegenüber treten, begegnen möchten. *Jeder trägt somit eine gewisse Verantwortung, was er an Kleiderkultur mit auf die Strasse, unter die Leute bringt.*

Bedeutet dies : Brauchen wir doch Dresscodes, allgemeiner Art, als nur für die Geschäftswelt ? Vermutlich wäre dann das Erscheinungsbild ein anderes, nicht so monoton, aber das ist keine echte, individuell begründete Lösung. *Bewusstheit im Umgang mit dem eigenen ästhetischen Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit erscheint genauso wichtig, wie etwa ein nachhaltiger Umgang mit Ressourcen hinsichtlich Kleidung.* Nicht ständig nach Neuem zu verlangen, der saisonalen MODE, sondern nach echt Gutem, das über viele Jahre hin getragen werden kann, folgt dem Ruf nach Nachhaltigkeit. Ein persönlicher *Stil* kann dazu beitragen, schafft stets Freude und mag andere anstecken, sich auch schön, elegant zu kleiden – sich wie die jungen Männer in den 60er Jahren¹⁸ zu gefallen und bei anderen Gefallen zu finden. Es ist immer wieder ein besonderes Moment, wenn mich jemand ganz spontan, wo immer es sein mag, anspricht. Und das ist alles sehr viel mehr, als blosse Eitelkeit. Ich bin kein schöner Mann. Das einzige, was ich tun kann, ist, mit Kleidung zu versuchen, das Besondere darzustellen.

Vier Jungs stehen vor einem Schaufenster, unterhalten sich : Da spricht mich bei Vorbeigehen spontan einer an und sagt : „Monsieur, vous êtes la personne la meilleure habillée que j’ai rencontré aujourd’hui.“

Die 52 Modelle (und etliche mehr) geben mir die Möglichkeit, für jede Situation das Passende zu tragen. Wenn die eigene Kleidung mit dem Umfeld harmoniert, kann ein beglückendes Gefühl von Zugehörigkeit entstehen. Zugehörigkeit zur Kultur, den Menschen, der, denen wir gerade begegnen.

„Eleganz ist die einzige Schönheit, die nie verblüht.“ ⁸

Audrey Hepburn

Literaturhinweise & Anmerkungen

- 1 Luise Wackerl, *Royale Style, Von Marie Antoinette bis Herzogin Kate, Die Fashiontrends des Adels*, Prestel, 2012.
- 2 Claudia Lanfranconi, *Legendäre Gastgeberinnen und ihre Feste*, Verlag Elisabeth Sandmann, München, 2012.
- 3 Laurence Benaïm, *Versailles et la Mode*, Flammarion, Paris, 2017.
- 4 Dorling Kinderley, *Mode, 3000 Jahre, Kostüme, Trends, Stile, Designer*, London, 2013.
- 5 John Peacock, *Männermode – das Bilderhandbuch*, Haupt, 1996.
- 6 Siehe die jährliche web Präsentation unter „The Golden Globe“.
- 7 Catherine de Montalembert. *Für immer COCO, Facetten einer Ikone*, Kniesbeck, 2011.
- 8 Anna Molinari, Paola Saltari, *Eine Frage des Stils*, White Star, 2010.
- 9 Der Internetanbieter *Pinterest* führt Hersteller für spezielle Herrenkleider auf, welche sich am Model des justaucorps orientieren. Vieler dieser Kreationen erscheinen aber als viel zu auffällig, um in einem normalen sozialen Umfeld getragen zu werden. Derartiges ist mehr für private Gruppierungen geeignet, welche extra eine Szene für solche Kostüme schaffen (z.B. Gothic, Barock oder Belle Epoque). Es sei hier nochmals hervorgehoben, dass es mit dem *New Look* nicht darum gehen kann, z.B. historisch kostümiert aufzutreten.
- 10 Christian Dior, *Christian Dior & moi*, La Librairie Vuibert, 2011.
- 11 Bernard Arnault, Moët Hennessy-Louis Vuitton et al., *Christian Dior, Designer of Dreams*, Thames & Hudson, London, 2018.
- 12 Das Zitat findet sich verschiedentlich im Internet.
- 13 Ingrid Loschek, *Reclams Mode- und Kostümlexikon*, Reclam, 2005.
- 14 *Les trésors de la Haute Couture* (Les Docus 2019, France, 90 Minuten), frei verfügbar auf youtube.
- 15 Andreas Ley, Isabella Belting, *Mode für Männer, Von Pfau zu Pfau*, Publikation zur gleichnamigen Ausstellung im Modemuseum München, 2004.
- 16 Bernhard Roetzel, *Der Gentleman, Das Standardwerk der klassischen Herrenmode*, H.F. Ullmann, 2016.
- 17 Die Legende und Geschichte der Krawatte, Internetbeitrag.
- 18 Kleider machen Männer, Männermode in den 60er-Jahren, SRF Archiv, youtube.
- 19 Zack MacLeod Pinset führt ein Atelier in Brighton, East Sussex, siehe auch sein youtube video.
- 20 Dozent, Staatliche Modeschule Stuttgart, Ausschnitt aus Schweringer Volkszeitung, So kleidet sich ein Dandy von heute, 26.7.2016, Internetbeitrag.
- 21 Anthony Vincent, *Pourquoi les grandes hommes s’habillent-ils toujours pareil ?*, Le Figaro, Internetbeitrag, 25.11.2015.
- 22 Roy F. Baumeister, Professor für Sozialpsychologie, Universität Queensland, Australien.
- 23 Karl O. Lagerfeld, *Ein Leben für die Mode*, ZDF Dokumentation.

24 Blacksocks, Stilsicher durch den Alltag. Blacksocks erklärt die wichtigsten Dresscodes.

25 Christian Scholz, Generation Z, wie sie tickt, was sie verändert und warum sie uns alle ansteckt, Wiley, 2014.

26 Folgende Museen in Europa zeigen Kleiderausstellungen : Victoria & Albert Museum, London; Schlossmuseum Ludwigsburg, Stuttgart; Stadtmuseum München; Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg; Palais Galeria, Paris; Palazzo Pitti, Florenz.

27 Le Goût de la Parure, Portrait du Château de Versailles, Editions du Patrimoine, 2016.

28 Wilhelm Hornbostel (Herausgeber), Voilà, Glanzstücke historischer Moden, 1750-1960, Prestel, 1991.

29 Gerd Müller-Thomkins, Deutsches Mode-Institut, Köln, Ausschnitt aus Schweringer Volkszeitung, So kleidet sich ein Dandy von heute, 26.7.2016, Internetbeitrag.

30 Die Durchsicht von 30 *fashion designers* aus der *international best dressed list* (Magazin *Vanita Fair*) ergibt, dass über 90 % dieser Personen bei öffentlichen Anlässen sich im *business attire* Look oder so ähnlich zeigen : Krawatte oder Fliege, konventioneller (schwarzer) Kittel, Knopf zu.

31 Ein Experiment : 27. August 2019, Galeries Lafayette (Paris). Ich bewege mich mehr als eine Stunde rund um die Galerien (1. – 3. Stock, Damen) und beobachte die Kundinnen in den Boutiquen der grossen und kleineren Namen. Deren sind da viele, probiert und gekauft wird auch. Aber wie kommen sie daher zum Einkauf ? In Klamotten, die in keinem Verhältnis stehen zu dem, was da ist und was sie kaufen werden. Wenn in dieser Zeit ein bis zwei wirklich gut gekleidete Damen anzutreffen sind, dann ist das schon viel. Wozu wird gekauft ? Das bleibt weitgehend ein Rätsel. Vermutlich hat die gehobene Kleidung für die meisten Kundinnen keine alltägliche Bedeutung und wird wohl nur im Bereich Repräsentation getragen. Die meisten Frauen kommen überdies alleine – ohne Begleitung eines Partners.